

KUcK *mal!*

Koblenzer Umwelt-Kurier



BUGA-Seilbahn verunstaltet das historische Rheinufer Seite 4

BUGA zähneknirschend hinnehmen? Seite 6

Sensibler Umgang mit Bürgereinwendungen? Seite 7

Seite 11

Strahlende KEVAG - Atomstrom doch teuer

KEVAG bietet Atomstrom als "ProKlima-Strom" an

Seite 16

Wir nehmen unser Geld selbst in die Hand

Aktuelles über die Regionalwährung im Großraum Koblenz/Neuwied

Seite 22

Darf´s ein bisschen Fair sein?

Der steinige Weg zu einer nachhaltigen Beschaffungspolitik

Seite 28

Auskommen mit dem Einkommen - Wohnen oder Essen

Immer mehr Menschen stürzen in die Armutsfalle

In dieser Ausgabe

- 3**
Editorial
- 4**
BUGA-Seilbahn verunstaltet das historische Rheinufer
- 6**
BUGA zähneknirschend hinnehmen?
- 7**
Sensibler Umgang mit Bürgereinwendungen?
- 9**
Die BUGA kommt - die Bäume gehen - nun auch in der von Kuhl Straße
- 10**
Was sind Bürger-Einwendungen schon wert?
- 11**
Strahlende KEVAG - Atomstrom doch teuer
- 12**
Martin-Görlitz-Stiftung: Jugendarbeit wird auch 2009 weiter ausgebaut
- 14**
30 Jahre Weltladen Koblenz - eine Erfolgsgeschichte
- 15**
Kolumbianische Kohle - für deutsche Kraftwerke
- 16**
Obstbaumschnitt in Arzheim
- 17**
Apfelfest und Streuobstbörse
- 18**
Wir nehmen unser Geld selbst in die Hand
- 21**
Rettet die Wale
Carsharing-Nutzer im Portrait
- 22**
Darf´s ein bisschen FAIR sein?
- 25**
Globalisierung geht ganz anders - Menschen und Natur vor Profit!
- 26**
Mit dem Rad zur Arbeit
Radwandern in der VG Weißenthurm - Neue Radrouten vorgestellt
- 28**
Auskommen mit dem Einkommen - Wohnen oder Essen?
- 29**
Sonne tanken, ökologisch bauen
- 30**
Koblenzer Solarkataster im Internet
- 31**
Die Schöpfung bewahren - Umweltnetzwerk Kirche Rhein-Mosel
- 32**
Garten Herlet wird GenerationenSchulGarten
- 38**
Termine

Koblenzer Umweltbüro KUB.A

Eltzerhofstraße 10, 56068 Koblenz
www.koblenzer-umweltbuero.de
Fon 0261/91444-38, Fax 0261/91444-59

Öffnungszeiten:

Di & Do 9.00-12.00 Uhr, Mi 17.00-19.00 Uhr
und nach telefonischer Vereinbarung

ADFC/Kreisverband Koblenz

www.adfc-koblenz.de, info@adfc-koblenz.de
Fon 01 71 / 3 12 22 98, Fax 02 61 / 9 14 44 59
Ansprechpartner: Jo Schaefer

BUND Koblenz

Offenes Treffen jeden 2. Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr
www.bund.net, bund.koblenz@bund.net
Fon 02 61/9 73 77 80, Fax 02 61/9 14 44 59
Ansprechpartner: Werner Huffer-Kilian

Greenpeace Gruppe Koblenz

Gruppentreffen jeden zweiten Montag ab 19.30 Uhr
www.greenpeace.de, koblenz@greenpeace.de
Fon 02 61/5 00 68 90, Fax 02 61/9 14 44 59
Ansprechpartnerin: Stefanie Sander

ÖKOSTADT Koblenz e.V.

www.oekostadt-koblenz.de, oekostadt@aol.com
www.teilauto-koblenz.de, Fon 02 61/28 00 49
Ansprechpartner: Dieter Schulz

VCD Kreisverband Mittelrhein

Offenes Treffen jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.00 Uhr
www.vcd.org/mittelrhein, mittelrhein@vcd.org
Fon 02 61/8 89 71 56, Fax 02 61/9 14 44 59
Ansprechpartner: Rolf Bartholomae

IMPRESSUM

Herausgeber:

ÖKOSTADT Koblenz e.V., Eltzerhofstraße 10, 56068 Koblenz
www.oekostadt-koblenz.de, oekostadt@aol.com
Fon 02 61/28 00 49, Fax 02 61/91 444 59

Vi.i.s.d.P.: Dieter Schulz

Redaktionsleitung, Satz, Layout und Anzeigenakquise:

DK Design, info@dkdesign-24.de, 02 61/208 60 09

Artikel:

Dagmar Körner, 02 61/208 60 15
umweltkurier-redaktion@web.de

Leserbriefe:

ÖKOSTADT Koblenz e.V., Eltzerhofstraße 10, 56068 Koblenz
umweltkurier-redaktion@web.de

Auflage: 3.500 Stück

Druck:

graphoprint Verlag Ruth Schlotter GmbH
Carl-Spaeter-Straße 3 56070 Koblenz

Druck auf 100% Recyclingpapier

Die Inhalte der Artikel liegen in der Verantwortung der unterzeichnenden Personen, Vereine und Institutionen. Die KUCk mal! Redaktion übernimmt für eventuelle Falschangaben und fehlerhafte Sachverhalte keine Haftung.



GÖBEL GmbH
Dachdeckermeisterbetrieb

Alles für's Dach
... und noch viel mehr!
www.dachdecker-goebel.com
Telefon 0261 / 85108

Solar?
Na klar!

Meisterhaft
★★★★★

Liebe Umweltfreundinnen und Umweltfreunde,

das war vielleicht schön! Gemeint ist die kurze Zeit, in der es eine weitgehend rauchfreie Gastronomie in Rheinland-Pfalz gab. Man konnte ausgehen, ohne lange überlegen zu müssen, wo man nicht durch Zigarettenqualm belästigt wird. Das tat meinem Reizhusten gut; ich konnte mich trotz empfindlicher Bronchien gut unterhalten. Das tat auch meinem Wäschekorb gut, denn die Klamotten stanken nach einem Kneipenabend nicht mehr bestialisch nach Qualm. Die Regelung war okay: Lokale, die groß genug waren, konnten für Raucher einen Nebenraum abtrennen; in kleinen „Einraumkneipen“ ohne Personal durfte weiter gepafft werden – eine kleine Nische, der man dies aus „Wettbewerbsgründen“ zubilligen mochte. Leider ist die Landesregierung aber schwach geworden: Dass es nicht mehr um Einraumkneipen geht, sondern allein die Größe des Lokals von 75 qm entscheidend ist, mag nachvollziehbar sein, auch wenn der Schwellenwert etwas zu großzügig erscheint. Die Regelung, es dürften nur einfache Speisen angeboten werden, mag von der Intention verständlich sein, sie ist aber leider auch interpretierbar. Dass jedoch jetzt vom Schutz der Mitarbeiter/innen keine Rede mehr ist, das ist nicht richtig. Herrschen woanders strenge Vorschriften zur Lufthygiene am Arbeitsplatz, so gilt das nicht mehr im Gastgewerbe – ein gesundheitspolitischer Skandal, wie ich meine. Vor allem diese letzte Regel führt leider dazu, dass es wieder kaum noch Nichtraucherkneipen gibt.

Mir passierte neulich folgendes: Ich wollte ein Spiel der TUS in einer Kneipe schauen. Dazu fiel mir die Wirtschaft im Hauptbahnhof ein. Dort angekommen empfangen mich Schilder mit durchgestrichenen Zigaretten an der Eingangstür. Drinnen allerdings wurde gequalmt. Schließlich fand ich den Wirt, der mir erklärte, wenn er anwesend sei, dürfte geraucht werden und um das zu zeigen, steckte er sich gleich noch eine an (die Marke mit den starken Cowboys). Bezeichnenderweise fragte er mich danach, ob ich denn vom Ordnungsamt sei. Das hätte ihn offensichtlich überhaupt nicht abgeschreckt – ein Hinweis auf die Konsequenzen bei Kontrollen? Jedenfalls habe ich das Lokal wieder verlassen.



Kurzer Stopp in der nächsten Kneipe – verqualmt. Ich gleich wieder raus; muss wohl eine „Kleine Kneipe“ gewesen sein. Allerdings erzählte mir später jemand, dass man dort auch essen könne.

Nächste Kneipe: nicht viele Leute da, hier ging's, auch wenn man dort rauchen durfte. Ich mir einen Platz gesucht und ein Bier bestellt. Auf dem Tisch lagen seltsamerweise umfangreiche Speisekarten – da muss man schon eine sehr abstrakte Vorstellung von „kleinen Speisen“ haben. Ich wunderte mich sehr. Bis zur Halbzeit jedoch qualmten von den 14 anwesenden Personen zwölf. Mir wurde schlecht und ich ging.

Schließlich fand ich mit dem Sportlerheim in der Rheinau auf dem Oberwerth doch noch eine tatsächlich rauchfreie Gelegenheit, die zweite Halbzeit zu gucken – und das, obwohl es nur einen Gastraum und nix zu Essen gibt (außer einer Tüte Chips vielleicht). Zu guter Letzt hat die TUS dann auch noch verloren; insgesamt ein scheußlicher Abend.

Ich find das schade, denn wir haben in den letzten Jahren in den schottischen Pubs gesehen, dass es auch anders geht. Jetzt ist Kurt Beck gefragt, noch einmal nachzusteuern und das Personal wieder vor Gesundheitsgefahren zu schützen – von mir als Gast mal ganz zu schweigen. Die Raucherkneipe muss die Ausnahme werden.

Herzlichst Ihr

Übrigens:

Beschweren kann man sich beim Ordnungsamt:
Gaststaettenangelegenheiten@stadt.koblenz.de



Buga-Seilbahn verunstaltet das historische Rheinufer

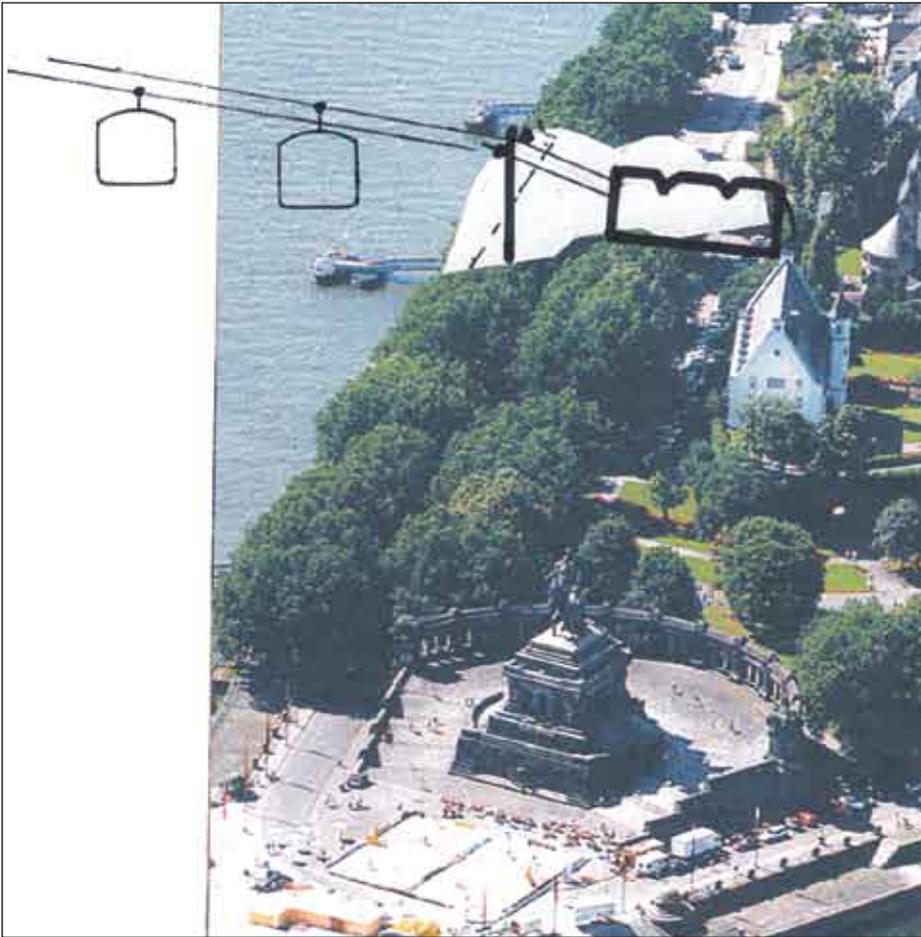


Bild-Montage: Egbert Bialk

Die BUGA kommt aus den negativen Schlagzeilen nicht heraus. Waren es erst die zahlreichen Baumfällungen rund ums Kurfürstliche Schloss und an der Kaimauer, die den BUND und zahlreiche Koblenzer/innen auf die Palme trieben (siehe Kasten: BUGA-Sünden), so ruft aktuell die geplante Seilbahn vom Konrad-Adenauer-Ufer zum Festungs-Plateau die Kritiker auf den Plan. Beim Bebauungsplan 120 haben über 60 BürgerInnen, Gruppen und Institutionen schriftliche Einwendungen eingereicht. (siehe Kasten: Einwender gegen die Seilbahn).

Die Auseinandersetzung wird teilweise mit harten Bandagen geführt (bis hin zur Klageandrohung durch die BUGA GmbH gegen einen Kritiker wegen einer etwas ungenauen, aber durch Quellen belegten Formulierung). Auch die Stadt nahm es vor lauter Eile mit dem formalen Beschlussverfahren nicht so genau (siehe Artikel: BUGA zähneknirschend hinnehmen?), muss am 19.3.09 nach Einschaltung der Kommunalaufsicht den Beschluss wiederholen. Worum es den Kritikern geht, ist exemplarisch an der Einwendung zum historischen Stadtbild aufgezeigt.

Auszüge aus der Einwendung „Beeinträchtigung des Landschafts- und Stadtbildes“ (von Egbert Bialk, mitunterzeichnet von 47 weiteren Personen):

Die für die Bundesgartenschau geplante Seilbahn beeinträchtigt temporär und teils auch dauerhaft das Landschafts- und Stadtbild im Rheintal und am historischen Rheinufer der Stadt Koblenz

1. Die Seilbahn widerspricht den Zielen des UNESCO-Welterbes

Die Seilbahn liegt im Kerngebiet des Welterbes und stört dieses in seinem Charakter als „einzigartige Kulturlandschaft“ massiv. Der geforderte „sorgsame Umgang mit der Rheinansicht“ insbesondere bei baulichen Eingriffen ist nicht erkennbar. Auch wenn mit dem Landesbeauftragten Staatssekretär Hofmann-Göttig ein Verhandlungskompromiss erzielt wurde, so dass von diesem ein bis 2014 befristeter Eingriff akzeptiert wird, bestehen erhebliche Bedenken fort. Die Seilbahn gefährdet zusammen mit eventuellen weiteren Projekten und Problembereichen im Gebiet (Brücke nahe der Loreley, Bahnlärm, Zersiedlung, Brachen, fehlender Managementplan der Gebietskörperschaften u.a.) den Status als UNESCO-Welterbe.

2. Die Seilbahn zerstört das historische Stadtbild in den Rheinanlagen

Die Koblenzer Rheinfront zählt zu den schönsten und kulturell hervorragendsten Bauensembles in Deutschland. In einer Reihe stehen: Kurfürstliches Schloss, Regierung, ehem. Koblenzer Hof (BWB), Pegelhaus, Kastorhof/Wininger Wein-

stube, Basilika St. Kastor, Deutschherrenhaus/Ludwig Museum, Deutsches Eck, lediglich unterbrochen durch die kriegsbedingten Neubauten zwischen Rheinstraße und Rheinzollstraße 4.

Die geplante Anlage ist genau in den kulturhistorisch sensibelsten Bereich der

BUGA-Sünden und -Erfolge

Die BUGA und ihre Begleitprojekte bringen für die Stadt Koblenz zweifellos neue Impulse und an einigen Stellen städtebauliche und ökologische Verbesserungen.

Einige Beispiele: Der künftig autofreie Clemensplatz mit grüner Verbindung zum Rhein, die Zurückdrängung des PKW-Verkehrs am Konrad-Adenauer-Ufer, der neue Schienenhaltepunkt Mitte oder die Öffnung des Schlosses für die Bevölkerung.

Zahlreiche Problembereiche riefen jedoch immer wieder Unverständnis und Proteste hervor, z.B.:

- die riesige oberirdische Parkplatzfläche zwischen Schloss und Pfaffendorfer Brücke und die Baumfällungen rund ums Schloss (Klage eines Anwohners, inzwischen zurückgezogen),
- die Gefährdung des Mammutbaumes am Görres-Denkmal (117 Jahre altes Naturdenkmal; Anzeige),
- der geplante Kahlschlag des Efeus und Weines an der sog. Preußischen Mauer/Schloss (zumeist abgewendet)
- die Fällung von neun großkronigen Bäumen an der Kaimauer beim Pegelhaus (bereits vollzogen),
- die geplante Fällung zahlreicher großer Bäume auf dem Reichensperger Platz (angeblich nur ein Missverständnis),
- die Schaffung des kahlen, unbeschatteten Platzes am Pegelhaus (Teilbereich noch in Verhandlung),
- die geplante Fällung des alten Kastanienbaumes am Ludwig Museum für eine Straße (abgewendet),
- die geplante Seilbahn St.Kastor-Festung Ehrenbreitstein (siehe Artikel),
- das militaristisch umgekrepelte Festungsplateau samt umfangreicher Baumfällungen,
- die wirtschaftlichen Risiken und erheblichen Verschuldungen von Stadt und Land,
- der sukzessiver Verlust von vielen kleinen Lebensräumen und Grünmassen ohne hinreichenden Ausgleich in der Innenstadt (angesichts des fortschreitenden Klimawandels für eine Bundes-GARTEN-Schau ein Armutszeugnis!).

Koblenzer Rheinanlagen platziert: Die Talstation liegt unmittelbar vor dem Ensemble Kastorhof, Basilika St. Kastor, Deutschherrenhaus, Deutsches Eck. Sie wird mit einer Höhe von bis zu acht Metern und einer Länge von 30 Metern als eigener, fremder Baukörper wahrgenommen. Hinzu kommen die technischen Eingriffe der Stütze, Gondeln und Seile.

Durch die enorme Höhe und auffällige und unangepasste Bauweise ist die Talstation sogar von Landseite (Kastorpfaffenstraße) als deutlicher Fremdkörper zu sehen. Das Plastikdach überragt die Kirchmauer von St. Kastor um bis zu fünf Meter. Baukonstruktion und –materialien sowie Farbwahl des Anbieters entsprechen auch noch nicht einmal ansatzweise der geforderten Transparenz und sensiblen Einfühlung in die kulturhistorische und natürliche Umgebung. Eine Begutachtung durch unabhängige Sachverständige aus Städtebau und Denkmalschutz hat diesbezüglich nicht stattgefunden.

3. Die Seilbahn reißt eine dauerhafte Lücke in das Landschaftsbild

Obwohl die Seilbahn laut B-Plan-Entwurf bis 2014 wieder rückgebaut werden soll und anschließend Nachpflanzungen vorgesehen sind, werden auf Jahrzehnte sichtbare Lücken in das Landschaftsbild gerissen. neun großkronige Platanen, gepflanzt etwa im Jahre 1910, fallen der Talstation, der Stütze und der Verkehrsstrasse zum Opfer, fünf davon werden gefällt, vier erheblich zurück geschnitten. Die Lücken in der grün- und baumbetonen Rheinfront sind massiv. Ein optischer und ökologischer Ausgleich in gleichwertiger Form ist nicht vorgesehen. Die vorgesehenen Nachpflanzungen werden ein halbes Jahrhundert brauchen, um die Höhe, die Dichte und das Grünvolumen des jetzigen Zustandes zu erreichen.

4. Auf die Talstation in dem geplanten Bereich vor St. Kastor ist zu verzichten

Da die oben beschriebenen massiven Eingriffe der Seilbahn, insbesondere der Talstation, im geplanten Bereich nicht gleichwertig auszugleichen sind, ist auf den Bau zu verzichten. Als Alternativen fordern wir:

- vertiefte Prüfung der Alternativstandorte aus der Machbarkeitsstudie bzw. Varianten
- vertiefte Prüfung alternativer Verkehrsverbindungen und Verbundlösungen mit Fähre und ÖPNV
- unabhängige Prüfung des Standortes ca. 100m stromaufwärts.

Egbert Bialk, BUND Koblenz

Einwendungen gegen die Seilbahn

Über 60 Einwender/innen hatten Bedenken und Alternativvorschläge zur Seilbahn, u.a.:

(2) W. Helfert, Dipl.-Ingenieur Landespflege: Das festgeschriebene Qualitätsziel „Vergrößerung des Grünvolumens“ wird missachtet, Grün wird kurz- und mittelfristig verringert. Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen sind fragwürdig und nicht genau festgelegt.

(3) W. Hähle, Architekt: Städtebauliche Bedenken, insbesondere wegen Nähe zu historischen Baudenkmalern, Informationsdefizite bei der Darstellung des Baukörpers, Grünvolumenverlust, Zerstörung des Alleincharakters, Alternativvorschlag: Verschiebung in die Lücke vor Hotel Morjan.

(7) Generaldirektion Kulturelles Erbe – Landesdenkmalpflege: visuelle Beeinträchtigung des Kulturdenkmals St. Kastorkirche.

(9) E. Bialk u.a.: Beeinträchtigung des Landschafts- und Städtebildes (s. Artikel)

(10) E. Bialk u.a.: Missachtung des Hochwasserschutzes: Talstation liegt im Überschwemmungsgebiet des Rhein, sogar im Abflussprofil, dort ist ein Bau grundsätzlich verboten, Fehler bei der Textfestsetzung des B-Planes

(11) E. Bialk u.a.: lückenhafte Informationen bei der Offenlegung, auf planerische Vorentscheidungen haben Bürger/innen keinen Einfluss, neutrale Gutachten zu Alternativvorschlägen fehlen.

(12) Lokale Agenda 21 – Gr. Verkehr/ Stadtgestaltung Innenstadt u. Ehrenbreitstein: wirtschaftliche Bedenken, Alternative Einschienenbahn im Verbund mit zwei Fähren, Ehrenbreitstein wird abgehängt.

Zuvor hatte auch der BUND, Kreisgruppe Koblenz, als anzuhörender Umweltverband erhebliche Bedenken wegen Verlustes von Lebensraum für Vögel und Fledermäuse eingebracht.

Sämtliche Einwendungen wurden vom Stadtrat am 26.2.09 auf Empfehlung der Verwaltung und der Fachausschüsse nahezu einstimmig abgelehnt.



Bilder von der DEMO „Die BUGA kommt die Bäume gehen“ am 8. November 2008 (alle Fotos: Gerdi Horn)



BUGA zähneknirschend hinnehmen?

Wenn wir bei den BUGA-Sünden jetzt den Kopf in den Sand stecken, dann können wir bald nur noch mit den Zähnen knirschen.

„Die BUGA ist beschlossen, jetzt können wir auch nicht mehr zurück!“ Mit dieser Mischung aus Entschuldigung und Resignation begrüßte mich Dr. Gross, bislang FDP-Stadtrat und nun einer der Promis der neuen BI Zentralplatz-Liste nach der Sitzung des Koblenzer Stadtrates am 29.2.09. Wirklich nicht?

Nur zwei „Baumfällgegner“ im Rat Vorangegangen war eine teils reichlich oberflächliche Diskussion über die zahlreichen und sehr fundierten Einwendungen gegen den Bebauungsplan 120 – Seilbahn und eine mit großer Hast geführte Sitzungsvorbereitung und -leitung des OBs Dr. Schulte-Wissermann. Mit einem nahezu einstimmigen Beschluss (nur zwei Gegenstimmen: je ein Grüner und einer aus Freier Liste) hoffte die Stadtspitze samt der übergroßen Ratskoalition die lästigen „Baumfällgegner“ (Griffke) zum Schweigen zu bringen und den Weg frei zu machen für das Vorzeige-Event-Projekt des Herrn Faas.

Schluderiger Umgang mit den Einwendungen

Womit die Stadt nun gar nicht gerechnet hatte (es nach dem Proteststurm gegen diverse Baumfäll-Aktionen oder gegen die Zentralplatzpläne aber hätte wissen müssen) war, dass es auch Bürgerinnen und Bürger in Koblenz gibt, die das Kleingedruckte der Formalien genau lesen und ihre demokratischen Beteiligungsrechte im Bauleitverfahren kennen, ernstnehmen, nutzen und zur Not auch einklagen, wenn dies den einen Baum retten oder die andere Variante noch mal in eine ernsthafte Prüfung bringen könnte. Jedenfalls war und bin ich nicht gewillt, die schluderige Behandlung der über 40 Seiten an differenzierten Einwendungen und Alternativvorschlägen mit einem von vornherein feststehenden Basta-Beschluss so einfach hinzunehmen, zumal ein offenkundiger Formfehler bei der Sitzungsleitung dazu eine Steilvorlage bot:

Steilvorlage

Werner Huffer-Kilian, grüner Stadtrat, hatte selbst eine Einwendung zum Schutz des Städtebildes unterzeichnet und im Offenlegungsverfahren eingebracht, dann jedoch bei der Beschlussfassung darüber aktiv mitgewirkt. Er ergriff in der Überzeugung, dass er in seiner Meinungsäußerung nicht



befangen sei, in der Diskussion das Wort und stimmte mit ab. Die Verwaltung störte das nicht, zu sicher war sie sich ihrer Sache, ja hatte es noch nicht einmal für nötig gehalten, die Namen der Einwender/-innen vollständig aufzunehmen und den Sitzungsunterlagen beizufügen.

Beschluss außer Vollzug setzen.

Umgehend informierte ich die Kommunalaufsicht bei der ADD Trier, natürlich auch den OB und die BUGA GmbH, mit dem dringenden Rat, die Säge-bei-Fuß- stehenden Baumfäller und Bagger zurück zu pfeifen, also den Stadtratsbeschluss außer Vollzug zu setzen, bis folgende Ungereimtheiten geprüft sind:

1) Stadtrat einseitig informiert? Den Stadtratsmitgliedern wurden maßgebliche Sitzungsunterlagen, nämlich die Originaleinwendungen samt Fotos und Detailinformationen seitens der Verwaltung vorenthalten und lediglich Zusammenfassungen mit niedriger Aussagekraft an die Hand gegeben. Die Verwaltung lenkt damit möglicherweise das Abstimmungsverhalten einseitig in die gewünschte Richtung.

2) Infos vorenthalten: Den Einwender/innen waren wichtige Grundlageninformationen im Zuge der Offenlage verweigert worden, z.B. der vorläufige Raumordnungsbescheid zur Seilbahn-Position und Gestaltung, die Prüfergebnisse zur Alternative Fähre-Einschienenbahn. Der B-Plan-Einwand (und notfalls die Klage dagegen) ist aber planungsrechtlich der einzige Zeitpunkt und Ort, wo OttoNormalbürger aktiv werden kann. Danach ist die Bahn juristisch abgefahren.

3) Hochwasser: Die Textfestsetzung in puncto Hochwasserschutz ist eindeutig falsch. Die Talstation liegt zum Teil eindeutig im Abflussprofil, nicht nur im Retentionsraum. Dort ist ein Bau grundsätzlich verboten. Ratsmitglied Werner Huffer-Kilian hat das bemängelt, der Vorsitzende und Rat nahmen's stoisch zur Kenntnis, ohne jegliche Änderungen. Der Plan muss deshalb geändert und nochmals offengelegt werden, die Oberlieger im Nahbereich müssen über mögliche Nachteile und Schäden hinreichend aufgeklärt werden.

4) Befangene Gutachter: Es wurde kein unabhängiger Nachweis geführt, dass die angeregten Alternativlösungen technisch undurchführbar sind, wie behauptet. Man stützte sich dabei im Wesentlichen auf die Interesse geleiteten Beurteilungen des Betreibers Doppelmayr selbst, wie auch schon bei der städtebaulichen Beurteilung des Baukörpers durch den Anwohner und Restaurant-Besitzer des Ludwig Museums von Canal. Beide sind doch eindeutig befangen. Deshalb unsere Forderung auf unabhängige Neuprüfung und Offenlegung. Ebenso fehlen Ökobilanzen im Vergleich zu Alternativvorschlägen und zur Nullvariante.

Und schließlich 5) o.g. Formfehler bei der Abstimmung wegen eventueller Befangenheit eines Stadtrates. Am 16.3.09 war die nächste Abstimmung im Stadtrat angesetzt. Eine Ablehnung der Seilbahnplanungen ergab diese allerdings nicht.

Kleinkariert?

Natürlich mag mancheR müde einwenden: Damit erreicht ihr gar nichts, vielleicht nur ein paar Wochen Aufschub, dann fallen die Bäume ja doch. Andere nannten dieses Verhalten kleinkarierten Hickhack oder sogar schon „hinterfotzig“. Ich halte denen entgegen: Erstens ist es nicht ausgeschlossen, dass auch die

Stadtoberen sich der Sache noch einmal inhaltlich annehmen und verträglichere Lösungen suchen, vielleicht sogar von der Trierer Dienstaufsicht dazu angehalten werden. Die Seilbahn könnte doch noch verschoben, der Baukörper anders gestaltet werden oder das Verkehrskonzept mit der Fähre und einer verkleinerten Bahn bekäme noch eine Chance. Sogar Herr Faas kommt wohl schon mächtig in Erklärungsnot, will mit Naturstrom antreiben, was uns natürlich nicht reicht, aber im Prinzip schon ein Trippelschritt in die gewünschte Richtung ist. Gesprächsangebote unsererseits liegen jedenfalls auf dem Tisch des Herrn Dr. Schulte-Wissermann.

Vor allem aber gilt: Wer den Kopf von vornherein in den Sand steckt, der kann wirklich bald nichts mehr als nur mit den Zähnen knirschen.

Machen wir es den Planern doch nicht so einfach und resignieren jetzt schon! Manch einen Baum am Schloss, am Reichensperger Platz, am Pegelhaus und am Deutschen Eck haben wir den Reißbrettätern doch schon abringen können. Für weitere Erfolge brauchen wir Entschlossenheit, Kreativität für öffentlichkeitswirksame Aktionen, vertiefte Kenntnisse über die rechtlichen Möglichkeiten und vor allem Beharrlichkeit. Wie geht das konkret? Oder habt Ihr bessere Ideen oder wollt Euren Widerspruch loswerden? Ja dann kommt doch mal zum monatlichen BUND-Treffen an jedem 2. Dienstag im KUBA, ab 19.30 Uhr. Meinungsäußerungen der Leser/innen nehme ich gerne entgegen unter e.bialk@t-online.de.

Sensibler Umgang mit Bürgereinwendungen?

Bei der Einführung des Vortrages am 28.02.2009 im Rathausaal über den für seine Zeit fortschrittlichen Landschaftsarchitekten Peter Joseph Lenné, (1789-1866), Schöpfer der Koblenzer Rhein-Anlagen (Augusta-Anlagen), auf den sich die BUGA-Planer beziehen, ging der Oberbürgermeister Schulte-Wissermann auf die Kritik an der Durchführung der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz ein.

Er zitierte den Slogan „Die BUGA kommt – die Bäume gehen“ (er sagte: die Bäume fallen) und meinte dazu „Alles Quatsch“, obwohl ihn ein Spaziergang an Rhein und Mosel in diesen Tagen eines besseren belehren könnte. Er beschwor, an die Adresse der BUGA GmbH gerichtet, vertreten durch Fr. Kirchner, den „sensiblen Umgang“ mit diesem Thema. Wenn's hilft. Und er war sich ganz sicher, dass die im November 2008 gepflanzten Eichen auf der Festung noch in 1000 Jahren dort stehen werden. Abgesehen davon, dass wir das ja gar nicht nachprüfen können, eine erstaunliche Aussage für einen Umweltdezernenten. Umweltpolitik sollte anhand von Fakten, nicht anhand von Annahmen, die gerade ins politische Konzept passen, gemacht werden. Das Umweltamt hat Erfahrungen mit Neupflanzungen von Eichen. Aber vielleicht sind BUGA-Eichen robuster, weil mit Chemie aufgezogen? Die Rhein-Zeitung schrieb am 9. Dez. 2008: „Hitze setzt den Eichen zu. Nicht der saure Regen, sondern der Klimawandel bedeutet Stress.“ Im neuen Jahr berichtete die Presse über eine schnellere Erderwärmung als vorher prognostiziert. Die Baumfällungen im Rahmen der BUGA tragen zur negativen Stadtklimaentwicklung und zur Erwärmung in Koblenz bei. Die 1000 Jahre könnten doch schneller vorbei sein.

Bei der Auslobung für die Festung Ehrenbreitstein wurde der Erhalt der vorhandenen Weiden als wichtig erachtet. Papier ist geduldig, mochte sich die Jury gedacht haben: das Weidenwäldchen existiert nicht mehr, ist Geschichte, sozusagen.

Die Auslobung für die Gestaltung Schloss und Rheinanlagen nannte u.a. das Stichwort Rheinromantik. Den Preis erhielt ein Entwurf, der ausgesprochen unsensibel mit der Romantik in den



Qualität ist Vertrauenssache



Planung und Fertigung
Niedrigenergie- und Passivhäuser
Anbauten/Aufstockungen
Objektbauten/Siedlungsprojekte



Christoph Blum Holzbau GmbH · 56566 Neuwied-Gladbach
Tel.: 0 26 31 - 92 44 - 0 · info@blum-holzhaus.de · www.blum-holzhaus.de



Foto privat



Grafik: aus BUGA-Präsentation

Rheinanlagen umgeht. Die von den Preußen errichtete Mauer vor dem Schloss sollte von Efeu und wildem Wein gesäubert werden, die geplanten Durchbrüche in der Mauer werden große, eckige Löcher sein, der von Lenné gepflanzte Mammutbaum, heute Naturdenkmal, war in der ursprünglichen Planung nicht mehr vorhanden, die Kastanien aus der Zeit Lennés sind gefällt.

Entspricht dies den Vorstellungen von Rheinromantik? Warum bleibt die Stadt als Auslöberin hinter ihren eigenen Anforderungen zurück? Die Naturdenkmale im Schlosspark auf Rügen sind ein Anziehungspunkt für TouristInnen, die auch entsprechend begleitet werden. Im Schlosspark von Koblenz stehen noch einige Naturdenkmale, darunter ein Mammutbaum, die bleiben hoffentlich auch.

Völlig unsensibel war die Forderung der im Schloss ansässigen Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BIMA) nach einem für die Beschäftigten kostenfreien oberirdischen Parkplatz. Wo früher Linden und Ziersträucher [u.a.] standen und Wiese sich ausdehnte, stehen jetzt die Statussymbole aus Blech. In den Augen der Pas-

santInnen sicher keine Aufwertung.

Wie sensibel ist der Umgang der Stadtverwaltung und der obersten Naturschutzbehörde SGD Nord mit dem Thema „Bäume fällen“? Bereits im Mai 2008 stellten Kindergärtnerinnen (im Einzugsbereich befinden sich mehrere Kindergärten) fest: „die Kletterbäume im Schlossgarten sind weg“, aber erst am 12. Juni 2008 war der Bebauungsplan 154 B als Beschlussvorlage im Stadtrat! Es wurden also schon vorher Tatsachen geschaffen.

Artenschutz? Den unterstützt die BIMA in Südamerika. Die Rheinzeitung schreibt am 15. Mai 2008: „Artentod bedroht uns alle. Die Vielfalt von Tieren und Pflanzen garantiert das Überleben der Menschheit“. Und zum Artenschutztag am 3. März 2009 ist in der Presse zu lesen: „Zwischen den Jahren 1600 und 1700 lag die Aussterberate bei Vögeln und Säugetieren bei einer Art pro Jahrzehnt, heutzutage sind es zwischen 3 und 130 Arten pro Tag. Es wird Zeit, umzudenken“. Wahrscheinlich wird die Bundesgartenschau 2011 das Thema Biodiversität (Artenvielfalt) aufgreifen. Warum sie aber vorher zerstören?

Wieviel Sensibilität besitzen Stadträtinnen und Stadträte im Umgang mit Einwendungen zu Bebauungsplänen (154 Schloss und 120 Seilbahn) von BürgerInnen, die sich in einer sich bedrohlich verändernden Umwelt mit dem Thema „Bundesgartenschau und die Folgen“ ernsthaft auseinandersetzen? Das kritische Umweltgutachten zum Bebauungsplan Schloß einfach zu ignorieren, weil es die ökologischen Auswirkungen auf die Stadt benennt, halte ich für mehr als unsensibel.

Die Fällung von drei gesunden Platanen an der Kaimauer, die nach Aussagen eines kompetenten Mitarbeiters der Stadtverwaltung hätten gerettet werden können und der (vom Oberbürgermeister?) festgesetzte Ausgleich für die insgesamt sechs gefälltten Platanen, die Pappel, die Koryphäe und die Hainbuche im Indu-

striebgebiet statt in unmittelbarer Nähe zeugt von einiger „Weitsicht“. Schatten spendenden Baumerersatz für TouristInnen und Personal der Schiffseigner wird es an dieser Stelle nicht geben, dafür aber eine barrierefreie Flaniermeile.

Schattenspendende Bäume stören auch am Pegelhaus, das für die erwarteten Touristenströme von Herrn von Canal umgebaut werden muss. Dass das Umweltgutachten für den Bebauungsplan 120 Seilbahn von Fr. Dr. Kübler, einer Mitarbeiterin der BUGA GmbH erstellt wurde, gehört ebenfalls nicht zu den vertrauensbildenden Maßnahmen.

Als äußerst unsensibel wird der Eingriff in das Landschaftsbild der Rheinanlagen empfunden, fünf Platanen müssen für die Talstation weichen, vier werden zurück geschnitten, die Stadtsilhouette durch die Anlage der Station empfindlich gestört. Auch die Bergstation bleibt von Baumfällungen nicht verschont. In der Rheinzeitung wird die geplante Veränderung des Blumenhofes durch die BUGA GmbH als eine Umwandlung in eine Oase beschrieben. Möglicherweise sind die Journalisten der Rhein-Zeitung noch nicht da gewesen, der Blumenhof ist eine Oase, oder war jedenfalls eine Oase der Ruhe bis zur Bewirtschaftung der Stadtmauer. Auch hier wurden zur Errichtung des Restaurants Bäume gefällt und der Bewuchs der Mauer entfernt, wo fand hierfür der Ausgleich statt?

Wo sich jetzt die Terrasse des Restaurants befindet, konnte früher die Fläche als Bühne genutzt werden. Theateraufführungen des Konrad-Hauses (Mutter Courage) und des Tanztheaters Regenbogen (Amor und Psyche) der Kulturpreisträgerin von 1998 Doris Schäfer-Kölce bezogen große Teile des Blumenhofes mit ein und auch die Stadtmauer wurde bespielt.

Dass die archäologischen Funde südlich der Kastorkirche, die auf ein Stück europäische Geschichte hinweisen, wieder zugeschüttet wurden und von geometrischen Wasserbehältern bedeckt und versteckt werden, zeigt, wie unsensibel die Stadt mit der archäologischen Geschichte umgeht, warum nicht die TouristInnen daran teilnehmen lassen?

Die Kaiserin Augusta dachte an die beengten lebenden Koblenzer Bürger und Bürgerinnen als sie die Rheinanlagen gestalten ließ, die Bundesgartenschau bedient den Massentourismus. Im Merian-Heft „Koblenz“ von 1979 werden die Rheinlagen als die schönsten zwischen Mainz und Bonn gepriesen; vielleicht liegt darin das Dilemma, ein eigentlich hochwertiges Gebiet wird verändert, um es noch mehr aufzuwerten? Der Preis dafür scheint mir zu hoch.

Gabriele Hofmann

NATUR- & FEINKOST
Inh.: Karin Meudt

Ein Laden.
viele Möglichkeiten.
Testen Sie uns!

Karins BioLaden

· große Auswahl an **glutenfreien** Produkten

· regionale Anbieter
(Brot, Getränke,
Obst & Gemüse,
Käse, Wurst)

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr. 7.00 - 19.00 Uhr
Sa. 7.00 - 16.00 Uhr

Kurfürstenstr. 53 · 56068 Koblenz · Fon 0261-889 62 84 · Fax 0261-889 66 72

NATURKOSMETIK -
Wir sind Dr. Hauschka
Depotpartner!

„Die BUGA kommt – die Bäume gehen“

Nun auch in Mittelweiden Von Kuhl Strasse

„Rrrrrsssssss“, so tönt es am Donnerstag, 26. Februar, auf meinem Anrufbeantworter und so tönten einige Stunden vorher die Kettensägen in der Von Kuhl Str. und die Bäume waren tot! Als ich am folgenden Tag vor Ort war, dachte ich, ein Wirbelsturm hätte dort gewütet. Die vielen großen Bäume, die ich noch vor einigen Wochen bewundern konnte. Alle weg. Radikal abrasiert!



Auf einer Fläche von der Größe des halben Zentralplatzes wurde Kahlschlag betrieben, um Platz zu schaffen für 46 Wohneinheiten, 37 Garagen und 36 Stellplätze, die die Deutsche Reihenhäuser AG dort errichten will. Die Firma brüstet sich auf ihrem Werbeschild damit, dass sie für jeden versiegelten Quadratmeter entsprechend aufforsten. Nur bringt das den Familien im Umfeld des Baugebietes nichts.

Die Stadt Koblenz hatte nach § 34 Baugesetzbuch (siehe Kasten) die Baugenehmigung am 17. Februar 2009 erteilt und informiert: „Nach den uns vorgelegten Bauantragsunterlagen war die Baugenehmigung seitens der Unteren Bauaufsicht allerdings zu erteilen. Eine Alternativplanung mit Erhaltung aller Bäume ist vom Antragsteller nicht vorgelegt worden, und die Bauaufsichtsbehörde hatte pflichtgemäß die vorliegenden Anträge zu beurteilen und zu bescheiden.“

Am 28. Februar 2008 wurde ein Bauvorbescheid der Deutschen Reihenhäuser AG erteilt und obwohl Anlieger dagegen schon am 29. Juli und am 26. August 2008 Widerspruch eingelegt hatten und obwohl das Vorhaben in der Politik in der Diskussion war, wurde niemand über die Baugenehmigung verständigt. Man hatte anscheinend Eile, denn ab 1. März gilt der Schutz für nistende Vögel in Sträuchern und Hecken und jeder Baum muss auf Nistplätze untersucht werden, bevor gefällt werden darf.

Die planungsrechtliche Zulässigkeit des Vorhabens richtete sich nach § 34 BauGB, denn die Grundstücke liegen nicht im Geltungsbereich eines Bebauungsplanes (B-Plan) aber innerhalb eines im Zusammenhang bebauten Ortsteiles. Es wäre wünschenswert gewesen, einen B-Plan über das Baugebiet zu legen und mit z.B. Festsetzungen von Bäumen

und Grünflächen zu versehen. Statt dessen wurde nach § 34 entschieden: „Schließung einer Baulücke“, die zusätzlich noch in die Eigenart der Umgebung passen soll. Irgendwie sieht alles nach einem formaljuristischen Trick aus und ist zudem wegen der Größenordnung (ein halber Zentralplatz) die reinste Verhöhnung gesunden Menschenverstandes.

Die Menschen vor Ort sind erschüttert! Sie stehen vor vollendeten Tatsachen! Und es wird noch nicht einmal einen Ausgleich für die gefälltten Bäume geben! Denn mann/frau muss zusätzlich noch lernen, dass bei Bauprojekten im Innenstadtbereich (Baulückenschließung) nach § 34 BauGB für Baumfällungen kein Ausgleich erforderlich ist.

Die alte BUND-Forderung nach einer Baumschutzsatzung, die diese Vorgehensweise nicht so leicht gemacht hätte, ist aktuell wie eh und je. Und dann gibt es noch die großartig vom Stadtrat beschlossene Agenda 21, die gerade 10-Jahresfeier hatte, und die besagt: Projekte sind nur dann nachhaltig, wenn sie für die kommenden Generationen ökonomisch tragbar, ökologisch und sozial gerecht sind.

„Durch die Bundesgartenschau geschieht etwas in den Köpfen“, so oder ähnlich war und ist es häufig zu hören in Gesprächen und Diskussionen im Rahmen der BUGA. „Es bewegt sich was bei den Verantwortlichen hin zu mehr Nachhaltigkeit, Natur- und Umweltschutz“, glaubte man feststellen zu können. Und nun dieser Kahlschlag. „Was hat sich da bewegt?“, mögen sich die Interessierten fragen.

Werner Huffer-Kilian, BUND-Koblenz

Ausschnitte aus dem Baugesetzbuch

§ 34 Zulässigkeit von Vorhaben innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile

(1) Innerhalb der im Zusammenhang bebauten Ortsteile ist ein Vorhaben zulässig, wenn es sich nach Art und Maß der baulichen Nutzung, der Bauweise und der Grundstücksfläche, die überbaut werden soll, in die Eigenart der näheren Umgebung einfügt und die Erschließung gesichert ist. Die Anforderungen an gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse müssen gewahrt bleiben; das Ortsbild darf nicht beeinträchtigt werden.

(2) ...

(3) Von Vorhaben nach Absatz 1 oder 2 dürfen keine schädlichen Auswirkungen auf zentrale Versorgungsbereiche in der Gemeinde oder in anderen Gemeinden zu erwarten sein.

(3a) Vom Erfordernis des Einfügens in die Eigenart der näheren Umgebung nach Absatz 1 Satz 1 kann im Einzelfall abgewichen werden, wenn die Abweichung

1. der Erweiterung, Änderung, Nutzungsänderung oder Erneuerung eines zulässigerweise errichteten Gewerbe- oder Handwerksbetriebs oder der Erweiterung, Änderung oder Erneuerung einer zulässigerweise errichteten baulichen Anlage zu Wohnzwecken dient,
2. städtebaulich vertretbar ist und
3. auch unter Würdigung nachbarlicher Interessen mit den öffentlichen Belangen vereinbar ist.

...

Was sind Bürger-Einwendungen schon wert?

- Betroffene berichten vom 26. Februar -



Still und heimlich, ohne Vorankündigung waren gleich zwei Firmen angerückt zum Baugrundstück Von-Kuhl-Straße in Koblenz-Lützel, um unverzüglich mit ohrenbetäubendem Getöse die Kettensägen einzusetzen. Und dann war es schon zu spät: Eine Vielzahl von Bäumen fiel, darunter Linden, die mehr als hundert Jahre alt waren: Was Jahrzehnte gebraucht hatte zum Wachsen, starb innerhalb von zwei Sekunden. Wieder einmal hat Koblenz wertvolle Grünmasse verloren – und ein ohnehin gebeuteltes Wohngebiet, was

Infrastruktur, Familienfreundlichkeit und soziale Standards angeht, einen Teil seines Gesichtes. Vorausgegangene Proteste seitens der Anwohner waren erfolglos geblieben. Auch die Naturschutzbehörde war machtlos. Man sah keine Möglichkeit, die Baumfällungen mit rechtlichen Schritten doch noch zu verhindern, da die wirtschaftlichen Interessen der Bauherren aufgrund der fehlenden Rechtsgrundlage über den Naturschutz gestellt werden konnten.

Fraglich bleibt, welches Interesse es bei der Ratsmehrheit und der Verwaltung der Stadt Koblenz daran geben mag, dass es weder eine Baumschutzsatzung noch einen Bebauungsplan für dieses Gebiet gibt und wen solche rechtsfreien Zustände begünstigen.

Der Versuch von Anliegern, die verschiedenen Ratsparteien auf das Bauvorhaben und seine Folgen für die Lebensqualität der Anwohner aufmerksam zu machen, stieß auf taube Ohren. Einzige Fraktionsvorsitzende der Grünen, Frau Mehlbreuer, nahm die Lage vor Ort persönlich in Augenschein und versuchte im Rahmen ihrer Möglichkeiten, auf den Verlauf der Dinge Einfluss zu nehmen. Die SPD reagierte freundlich verträgend, CDU und FDP gar nicht. Der Vertreter der Freien Bürgergruppe



Foto privat

(FBG), Herr Jahner, verunglimpfte den Einsatz für Naturschutz als persönlichen „Eigennutz“. Herr Seifert, der Bauleiter der Deutschen Reihenhäuser AG, die auf dem Gelände 46 Zwerghäuschen errichten will, ließ wissen, die Belange der Anwohner seien ihm völlig egal. Die von Stadt und Medien auch sonst weitgehend missachteten Menschen am Rande des Gewerbegebiets Koblenz-Nord scheinen den Verantwortlichen also keiner Beachtung wert zu sein. Ein Großteil der Anwohner, unter ihnen viele Hartz IV-Empfänger, sieht sich wieder einmal in seiner Wahrnehmung bestätigt, dass die Belange der sozial Schwachen nichts wiegen gegen die wirtschaftlichen Interessen von Stadt und Unternehmern. Sie stehen wieder einmal im Schatten der Gesellschaft, was brauchen sie da noch Baumschatten?

Sylvia & Dr. Ansgar M. Cordie

Ein Glücksfall für Rheinland-Pfalz

154 Mio. Euro im Jahr für Umweltschutz, Sport, Denkmalschutz, Kunst und Kultur sowie soziale Projekte.



Strahlende Kevag - Atomstrom doch teuer

Hatte die Kevag bisher mit Naturstrom Silber und Bronze sowie vor allem mit dem „Besonderen Strom“ schon eher Mogelpackungen denn Ökostromangebote in ihrer Produktpalette, so setzt sie dem Ganzen mit dem „RWE-ProKlima-Strom“ die Krone auf.

Nahezu CO₂-frei soll er sein, denn nach Abzug der Strommengen aus dem Erneuerbaren-Energien-Gesetz (etwa 15%, deren Vergütung auf alle Stromkunden umgelegt wird und daher in jedem Strommix enthalten ist) setzt sich die verbleibende Menge aus 68% Atomstrom und 32% Wasserkraft zusammen. – Ja Sie haben richtig gelesen: „Atomkraft, ja bitte“ hat jetzt für alle diejenigen einen Namen, denen die Gefahren radioaktiver Strahlung egal sind, die durch Betrieb der Kernkraftwerke, durch Unfälle (ich sag nur Tschernobyl), durch Terrorakte oder bei der nach wie vor ungeklärten Endlagerung des Strahlenmülls frei werden können. Ein Witz ist eigentlich der Preis für diesen Pseudo-Klimastrom. Er ist nämlich teurer als der Normalstrom. Dabei erzählen uns doch die Stromkonzerne immer, wie billig Atomstrom sei.

Ergo stecken sich die Stromkonzerne offensichtlich zusätzlich die Taschen voll!!! Wer ist wohl so blöd, für diese Extrarandite von RWE & Co einen Aufschlag zu bezahlen?

Fazit: Wenn Sie wirklich was für den Klimaschutz tun wollen, dann wechseln Sie zu einem von den Umweltverbänden empfohlenen Anbieter, deren Angebote nach einer Recherche des „Umweltnetzwerk Kirche Rhein-Mosel“ (siehe unten) zurzeit allesamt günstiger sind als das ProKlima-Angebot der Kevag, die aber atom- und kohlestromfrei sind. Sie stammen entweder zu 100% aus Erneuerbaren Energien (wobei es eine Garantie für den Bau von Neuanlagen gibt) oder aus einem Mix von 50% Erneuerbaren und bis zu maximal 50% gasbetriebene Kraft-Wärme-Kopplung:

Greenpeace energy e.G.,
www.greenpeace-energy.de,
040/808 110 600

Naturstrom AG,
www.naturstromhandel.de,
0211/779 00-0

Lichtblick AG,
www.lichtblick.de,
0180 2660 660

Elektrizitätswerke Schönau,
www.ews-schoenau.de,
07673 / 88850

Der Stromwechsel ist übrigens ganz einfach: Sie füllen den Stromlieferantrag des neuen Versorgers aus und der übernimmt alle Formalitäten mit der Kevag. Kommt es beim Wechsel des Telefonanbieters ärgerlicherweise häufig zu einer mehr oder weniger kurzen Unterbrechung der Verbindung, so ist das beim Strom nicht der Fall. Sie bemerken den Wechsel nur dadurch, dass Sie eine Schlussrechnung der Kevag bekommen.

Übrigens: Gerne dürfen Sie unseren Verein auch als „Werber“ angeben, dann bekommen wir für unsere Arbeit eine kleine Prämie. Immerhin haben wir es letztes Jahr bereits abgelehnt, eine Kevaganzeige für den „Besonderen Strom“ abzudrucken.

Dieter Schulz, ÖKOSTADT Koblenz

empfehlenswert:								
Anbieter	Tarif	Ct/kwh	€/ Monat	Jahreskosten bei		Förderung von EE-Neu-Anlagen	CO2-Emission (g/kWh)	Zertifikat / Label
				2.000	4.000			
Naturstrom	Naturstrom	19,90	7,95	493	891	1,25 Ct / kWh	30 - 40	GSL
Lichtblick	Ökostrom Privat	19,99	7,95	495	895	EE-Neu-Anlagen	30 - 40	ok-power
EWS Schönau	0,5 Sonnencent	21,20	6,90	507	931	0,5 Ct / kWh	30 - 40	TÜV Nord
Naturstrom	Naturstrom	21,15	7,95	518	941	2,5 Ct / kWh	30 - 40	TÜV Nord
EWS Schönau	1 Sonnencent	21,80	6,90	519	955	1,0 Ct / kWh	30 - 40	GSL
Greenpeace energy		21,40	8,90	535	963	"5-Jahres-Regel"	30 - 40	TÜV Nord
Gründlich Strom	GRÜNdlich 24 Plus	21,85	8,75	542	979	1,0 Ct / kWh	30 - 40	GSL
EWS Schönau	2 Sonnencent	22,99	6,90	543	1.002	2,0 Ct / kWh	30 - 40	TÜV Nord
KEVAG	Naturstrom Gold	23,60	9,40	585	1.057	1,2 Ct / kWh	30 - 40	GSL

bedingt empfehlenswert:								
Anbieter	Tarif	Ct/kwh	€/ Monat	Jahreskosten bei		Förderung von EE-Neu-Anlagen	CO2-Emission (g/kWh)	Zertifikat / Label
				2.000	4.000			
RWE Rhein-Ruhr	Naturstrom Haushalt	20,17	7,74	496	900	---	30 - 40	TÜV Süd
SÜWAG	Strom NaturDirekt	21,30	7,14	512	938	---	30-40	---
Gründlich Strom	GRÜNdlich 24	20,50	8,75	515	925	---	30 - 40	---
KEVAG	Naturstrom Bronze	21,60	9,40	545	977	0,3 Ct / kWh	490 (geschätzt)	GSL
KEVAG	Naturstrom Silber	22,60	9,40	565	1.017	0,6 Ct / kWh	320 (geschätzt)	GSL

nicht empfehlenswert:								
Anbieter	Tarif	Ct/kwh	€/ Monat	Jahreskosten bei		Förderung von EE-Neu-Anlagen	CO2-Emission (g/kWh)	Zertifikat / Label
				2.000	4.000			
SÜWAG	Strom Klassik	21,30	7,14	512	938	---	650	---
SÜWAG	Strom NaturDirekt	21,30	7,14	512	938	---	650	---
KEVAG	Besonderer Strom	19,90	9,90	517	915	---	?	RECS
KEVAG	Vorteilsstrom	19,90	9,98	518	916	---	650	---
Yello	PLZ 56068	22,38	6,13	521	969	---	258	---
SÜWAG	Strom Garant 2011	21,54	7,74	524	954	---	650	---
RWE Rhein-Ruhr	Private classic	21,66	7,74	526	959	---	690	---
KEVAG	Normalstrom	21,00	8,90	527	947	---	650	---
KEVAG	RWE Pro Klima 2011	21,50	8,90	537	967	---	zu 68% Atomstrom	---
SÜWAG	RWE Pro Klima 2011	21,50	8,90	537	967	---	zu 68% Atomstrom	---
RWE Rhein-Ruhr	RWE Pro Klima 2011	21,50	8,90	537	967	---	zu 68% Atomstrom	---
SÜWAG	Strom Extra	22,13	7,97	538	981	---	650	---

unsere Wertungsmethode:	
empfehlenswert:	
>	CO2-Emission unter 50 g / kWh
>	Ökostrom mit Zertifikat (GSL, ok-power, TÜV Nord, TÜV Süd)
>	Förderung von EE-Neu-Anlagen
>	keine RECS-Zertifikate
bedingt empfehlenswert:	
>	Ökostrom ohne Förderung von EE-Neu-Anlagen (ganz oder teilweise)
>	keine RECS-Zertifikate
nicht empfehlenswert:	
>	CO2-Emission über 50 g/kWh
>	keine Förderung von EE-Neu-Anlagen
>	RECS-Zertifikate*
>	Atom- oder Kohlestrom

*Achtung Mogelpackung:
Bei RECS-Zertifikaten wird Ökostrom aus dem Ausland in die Bestandteile Strom und Öko aufgeteilt. Der Bestandteil Öko wird dann auf Atom- oder Kohlestrom "geklebt" und als Ökostrom verkauft. Einen Umweltnutzen hat RECS nicht.

Mosetalbrücke

Roman von Ernst Heimes



Der Koblenzer Schriftsteller Ernst Heimes legt hier einen von der ersten bis zu letzten Seite fesselnden Roman voller überraschender Wendungen und dramatischer Geschehnisse vor: Unbedingt lesen!

220 Seiten, Preis 19,90 €



Entenpfuhl 33-35 Koblenz–Altstadt
Telefon 0261/33493
www.buchhandlung-heimes.de

Martin-Görlitz-Stiftung: Jugendarbeit wird auch 2009 weiter ausgebaut.

25.000 Euro Stiftungspreis in die Region investiert, Solarboot-Cup am 4. Juli schon komplett ausgebucht, Jugendwerkstatt Energie&Technik startet wieder am 5. Mai

Koblenz, 25. Februar 2009



Foto: Görlitz

Diese Überraschung war gelungen: In dem bis zuletzt völlig offenen Wettbewerb um den mit 25.000 Euro dotierten Feri-Stiftungspreis war die Spannung bei der Preisvergabe in Berlin groß. Sechs aus über 100 Stiftungen hatten sich zur Endrunde qualifiziert, darunter die Görlitz-Stiftung aus Koblenz. „Ich rechne uns eigentlich keine Chance zu“, war bis zuletzt die Meinung von Martin Görlitz angesichts der anderen, ebenfalls in wichtigen Bereichen gesellschaftlichen Engagements tätigen Kandidaten. Regelrecht wie bei einer

Oscar-Verleihung hieß es dann am Abend „and the winner is“ - die Martin-Görlitz-Stiftung aus Koblenz, „für ihre innovativen Projekte, insbesondere ihre praxisorientierte Bildungsarbeit für Jugendliche über sinnvolles Konsumverhalten sowie über Energie- und Umweltfragen“. So weit, so richtig.

Neu im Programm: Kursangebote für Schulen

Die Görlitz-Stiftung wird das Preisgeld für den weiteren Ausbau

der Jugendbildung einsetzen und dabei zusätzlich zwei neue Projekte aufgreifen, die die Stiftungsarbeit auf eine breitere Basis stellen und die eine größere Präsenz des Angebotes in der Region mit sich bringen. Zum einen handelt es sich dabei um Kooperationen mit Schulen, zum anderen um den Aufbau eines Umweltbildungsnetzwerks im nördlichen Rheinland-Pfalz.

Auf die Kursangebote der Jugendwerkstatt Energie&Technik kommen regelmäßig Anfragen von Schulen, einzelnen Lehrern oder auch Eltern, ob ein solches Angebot nicht auch an den Schulen der Region denkbar wäre, geeigneterweise im Bereich der Ganztagschulen. Hier stellen technisch-kreative und auch umweltbezogene Inhalte eher die Ausnahme dar. Interessante, praktisch erfahrbare Angebote könnten jedoch einen wichtigen Beitrag zur Interessens- und Berufsfindung leisten. Die Görlitz-Stiftung untersucht deshalb zur Zeit, in welchem Umfang einzelne Kursthemen in geeigneter Form beispielsweise für Ganztagschulen aufbereitet werden können.

Die Nachfrage nach mehr interessanten Angeboten für Kinder und Jugendliche im Bereich Technik und Umwelt ist vorhanden. Einen Engpass bildet für Martin Görlitz jedoch weiterhin die Anzahl der Betreuer: „Wir bemühen uns, geeignete Personen in Koblenzer Unternehmen zu finden, die gern in der Jugendarbeit aktiv werden. Leider wurde der Gedanke, Ingenieure gezielt gegen den Lehrermangel in technischen Fächern einzusetzen, von politischer Seite sehr ungeschickt präsentiert und deshalb auch in den Medien zerrissen.“

Natürlich kann man Ingenieure und Techniker nicht ohne weiteres in naturwissenschaftlichen Unterricht einsetzen. Einen wichtigen und richtigen Ansatz stellt das Vorhaben jedoch dar. Schließlich werden die Kurse der Jugendwerkstatt Energie&Technik seit zwei Jahren von Mitarbeitern aus Koblenzer Firmen betreut. In diesen Beispielen geht es allerdings nicht um den Regelunterricht in Kernfächern, sondern um zusätzliche Bildungs- und Förderungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche.

In anderen Bereichen geht das ja auch: In den vielen Sportvereinen des Landes dürften kaum mehrheitlich Sportlehrer als Übungsleiter im Einsatz sein. Bei den Betreuern, so Görlitz, kommt es im übrigen auf den Einzelfall an. Nicht jeder, der von Technik oder anderen Themen begeistert ist und diese hauptberuflich bearbeitet, kann die Inhalte auch in für den Nachwuchs geeigneter Weise vermitteln. Das gilt ebenso für die pädagogische Eignung wie für die fachliche Aufbereitung der Themen.

Die Martin-Görlitz-Stiftung hat deshalb ein Konzept erstellt, gezielt Angebot und Nachfrage in den Bereichen nachhaltige Technik- und Umweltbildung zusammenzubringen. Die Elemente dieses Konzeptes sind:

- 1) Interessenten- und Nutzergruppen identifizieren und ansprechen: Schaffung eines Angebotsportals für Schulen, Gruppen und Einzelpersonen als Marktplatz für Umwelt-Bildungsangebote.
- 2) Angebote im Raum nördliches Rheinland-Pfalz identifizieren und qualifizieren: Themen und Angebote müssen häufig markt- und zielgruppengerecht aufbereitet werden, damit sie überhaupt nutzbar sind und auf Akzeptanz treffen.
- 3) Akteure identifizieren und qualifizieren: An vielen Stellen, von



4. Solarboot-Cup
Rheinland-Pfalz

- Samstag, 4. Juli 2009
- 10:00 - 16:00 Uhr
- Moselstausee in Koblenz am Ruderclub Rhenania
- Eintritt frei!

Energie · Technik · Umwelt
Ein Tag für die ganze Familie

Zum vierten Mal in Koblenz: Eine Regatta der besonderen Art. 50 Solar-Modellboote von Schulteams aus Rheinland-Pfalz und Luxemburg treffen sich zum Wettkampf um den besten Entwurf und die beste Energienutzung. 20 große Boote starten zur Deutschen Solarboot Meisterschaft. Im HYDRO SOLAR Rennen messen sich erneut ein Solarboot, ein Olympia-Rennruderer der Rhenanen und ein Wasser-Fahrrad.

Diskutieren Sie mit den Bootsteams, schauen Sie bei den Tests im Leistungsprüfstand zu oder beobachten Sie einfach die Wettfahrten auf der Mosel.

Solarboote, Leistungsprüfstand, Ausstellung, Waterbike, Wertungslauf zur Deutschen Solarboot Meisterschaft

Ein Projekt der Martin Görlitz Stiftung Koblenz.
Informationen unter www.goerlitz-stiftung.de oder Tel. 0261-922013-70

der Jugendwerkstatt bis zur Ganztagschule, fehlen geeignete Betreuer. Diese gilt es, für die Bildungsarbeit zu begeistern und für die Arbeit in Schulklassen oder freien Gruppen auszubilden.

4) Projektabwicklung und Finanzierung: Bildung in wichtigen Bereichen unseres zukünftigen Lebens darf nicht an Geldfragen scheitern. Teil des Konzeptes ist deshalb auch die Abwicklung von Kursen bis hin zur Finanzierung. Die Jugendwerkstatt Energie&Technik dient hier seit Anfang 2007 als Beispiel.

Ein Umweltbildungsnetzwerk für den Großraum Koblenz

Die genannten Ziele fließen in einen weiteren organisatorischen Rahmen ein: Für den Großraum Koblenz ist mit einer größeren Zahl an Akteuren ein Umweltbildungsnetzwerk in der Gründungsphase, für das die Martin-Görlitz-Stiftung sich einsetzt und dabei auch finanzielle Mittel bereitstellt.

Das neue Umweltbildungsnetzwerk sieht seine Aufgabe darin, neben den bereits erfolgreich in der „Vermarktung“ befindlichen Angeboten mit professionellem Auftritt auch solche Inhalte und Akteure in der Region zu finden und einzubinden, für die das nicht gilt. Beispielsweise fallen viele naturkundliche Angebote hierunter, aber auch Aktivitäten einzelner Personen oder Gruppen, die sich ganz besonderen Themen abseits des „mainstream“ gewidmet und hier teils über Jahre geforscht haben.

Ziel des Umweltbildungsnetzwerkes wird nicht sein, seltene Aspekte von Natur und Umwelt nun auch noch um jeden Preis unter dem Bildungsmantel zu vermarkten und damit zusätzlich zu gefährden, ganz im Gegenteil. Es gibt selbst in unserer Region herausragende Bioreservate, die ins Licht der Öffentlichkeit gerückt werden können, aber sicher keine Busladungen von Ökotouristen vertragen. Vielleicht wird hierüber dann nur in medialer Form zu berichten sein. In jedem Fall wird die Bündelung des Wissens um solche Orte und Angebote in unserer Region der interessierten Öffentlichkeit ebenso wie den Umweltakteuren selbst Vorteile bringen.

Solarboot Cup 2009 seit Januar ausgebucht - Zuschauer sollen mitmachen

Das mittlerweile bekannteste Projekt der Martin-Görlitz-Stiftung ist der jährlich stattfindende Solarboot-Cup, zu dem sich Schulen und freie Teams bewerben können. Schulen in Rheinland-Pfalz können dazu bei der Stiftung einen Förderbetrag von 500 Euro beantragen. Vor den Ferien, in diesem Jahr am 4. Juli, treffen sich hunderte von Schülern und Lehrern in Koblenz am Ruderclub Rhenania zum großen Wettbewerb.

Der Solarboot-Cup 2009 ist bereits seit Januar ausgebucht. Unter den eingegangenen Anmeldungen wurden 50 Zusagen ermittelt und die Fördergelder umgehend ausgezahlt, damit die Arbeit in den Teams starten kann. Viele neue Schulen sind dabei.

Eine Neuerung im Reglement bringt in diesem Jahr den Solarboot-Cup etwas näher an die technische Wirklichkeit. Die Boote sollten erstmals eine Nutzlast tragen, die nur mit Sonnenenergie transportiert wird und in die Bewertung um den Gesamtsieg eingeht.

Geplant ist in diesem Jahr auch eine Beteiligung der Zuschauer im Rahmen eines Gewinnspiels auf dem Wasser. Es wird um Geschicklichkeit mit einem besonderen Wassermobil gehen, mehr wird in den kommenden Wochen über die Medien verraten.

Kurse der Jugendwerkstatt: Start bereits am 5. Mai

Kinder und Jugendliche, die sich noch für die nächsten Werkkurse anmelden möchten, sollten sich jetzt beeilen. Am 5. Mai startet die nächste Runde. Wieder wird über sechs Wochen gewerkelt, vom Elektronik- und Photovoltaikbasteln bis hin zum Bau und der Erprobung interessanter Energiemaschinen.

Die Jugendwerkstatt versucht in diesem Kursblock eine besondere Kooperation. Einige Kurse finden unter Mitwirkung von Teilnehmern eines Koblenzer Erfinderclubs statt, die bereits viele Patente auch zu Energiethemen angemeldet haben. Damit bringt die Jugendwerkstatt wieder ein Stück Forschung, aber auch Praxis, näher an die Kinder und Jugendlichen in unserer Region.

Alle Fragen rund um das Stiftungsangebot der Martin Görlitz Stiftung beantwortet die Geschäftsstelle in Koblenz-Metternich.

Angebote von möglichen Betreuern und Helfern werden besonders gern entgegengenommen!

Kontakt
Martin Görlitz Stiftung,
Bubenheimer Weg 23,
56072 Koblenz

Telefon 0261-922013-70,
Telefax 0261-922013-75,
Internet: www.goerlitz-stiftung.de,
email: info@eus.org

jugendwerkstatt

Energie & Technik

32 Technikkurse 2009 für Dich

- NEU!** Bastelkurs Holz, Mechanik, Technik
- NEU!** Elektronik für Anfänger. Löten und Schalten
- NEU!** Wir bauen ein richtiges Windrad
- NEU!** Das Power-Bike
- NEU!** Wir bauen ein Wettbewerbs-Solarboot
- NEU!** Telekommunikation - von der Morsetaste bis zum Handy
- Wir bauen ein Solarhaus
- Wir experimentieren mit "automatischen" Musikinstrumenten
- Das kriegen wir wieder hin
- Solarboot EUSebia
- Wir bauen ein Energie-Fahrrad
- Baukurs Photovoltaik
- Energiemaschinen im Experiment
- Elektronik und Steuerung für große Modellbahnen
- Energie messen, erfassen, aufzeichnen - bis zum Internet
- Baukurs Solar-Modellboote

anmelden
mitmachen

only for girls auch Kurse nur für Mädchen

Die Jugendwerkstatt wird unterstützt von:



GÖRLITZ
STIFTUNG

Martin Görlitz Stiftung
Bubenheimer Weg 23 • 56072 Koblenz
Tel. 0261-922013-70 • E-Mail info@eus.org
Internet www.goerlitz-stiftung.de

30 Jahre Weltladen Koblenz - eine Erfolgsgeschichte



Der Weltladen Koblenz in der Viktoriastr. 33 (Foto: privat)

Kaffee, Tee, Kakao, eine Vielfalt an exotischem Obst, Schokolade, das sind für uns Selbstverständlichkeiten, die wir rund ums Jahr zu günstigen Preisen konsumieren können. Diese günstigen Preise, verbunden mit einem vielfältigen Zwischenhandel, der den größten Teil der Erlöse für sich beansprucht, gehen aber auf Kosten der Produzenten. Sie arbeiten unter vielfach menschenunwürdigen Bedingungen und erhalten viel zu häufig einen Lohn, der kaum die Produktionskosten deckt. Eine Verbesserung dieser Situation ist das Ziel des Fairen Handels. Fairer Handel möchte gezielt Kleinproduzenten und Genossenschaften fördern, ihnen Marktzugänge eröffnen und sie durch einen angemessenen Preis, der für ihre Produkte bezahlt wird, in die Lage versetzen, statt Almosenempfänger zu sein, zu einem selbst bestimmten Leben zu finden, in dem sie aus eigener Kraft die Armut überwinden können. Dieses Ziel unterstützt jeder Konsument, der bereit ist, für fair gehandelte Waren einen Mehrpreis zu bezahlen.

Fair gehandelte Ware bietet in Koblenz seit langen Jahren der Weltladen an. Der Weltladen Koblenz wurde im Dezember 1979

eröffnet und feiert somit in diesem Jahr sein 30jähriges Bestehen. 1978 hatte sich an der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) ein Arbeitskreis „Dritte Welt“ gebildet, der angesichts der Tatsache, dass es für einen großen Teil der Weltbevölkerung unmöglich war, selbst elementarste Grundbedürfnisse zu befriedigen, sich das Ziel gesetzt hatte, über die Zusammenhänge zwischen Reichtum und Armut und die Ausbeutung der Dritten Welt durch die Industriestaaten zu informieren. Diese Informationsarbeit sollte mit einem konkreten Projekt verbunden werden und führte zum Aufbau des Weltladens Koblenz.

Seit seiner Eröffnung hat der Laden einige Male den Standort und auch den Namen gewechselt. Eröffnet wurde er unter dem Namen „Dritte Welt Laden“ in der damals noch bestehenden Bahnstationsunterführung. 1981 kam es zu einer ersten Umbenennung in „Eine Welt Laden“. Der Begriff „Dritte Welt“ wurde als abwertend empfunden, außerdem bot er keinen Bezug zu den wirtschaftlichen Verflechtungen und der damit einhergehenden Verantwortung der Industriestaaten für die Verarmung in den Entwicklungsländern.

1985 wechselte der Laden für drei Jahre in die Emil-Schüller-Strasse 31. Als dieses Haus grundsaniert wurde, bezog man einen neuen Standort am Moselring 7. 1991 kam es zu einer neuen Umbenennung in den Namen „2/3 Weltladen“. Mittlerweile war der Begriff „Eine Welt“ in der Politik salonfähig geworden, wurde aber in einem anderen Sinn gebraucht. Die gegenseitige Abhängigkeit wurde betont, die Verantwortung der ersten Welt für die vielfältigen negativen Entwicklungen wurde aber ausgeklammert. Mit dem mathematischen Bruch im Namen sollte auf die Brüche in der Welt hingewiesen werden, die sich zwischen reichen und armen Nationen, aber auch innerhalb der Nationen an vielen Zahlen belegen lassen (so verbraucht z.B. bei Wasser und Energie 1/3 der Weltbevölkerung 2/3 der vorhandenen Ressourcen). Diese ungleiche Verteilung der Güter hat sich bis heute nicht verbessert, sie weitet sich im Gegenteil immer mehr aus.

1992 wurde das Haus am Moselring abgerissen, Standort für das neue Ladenlokal wurde für fast 10 Jahre die Schenkendorfstrasse 37. Im Sommer 2002 zog der Laden in die Viktoriastrasse 33, wo er auch heute noch zu finden ist. Auf dem Ladenwochenende im Mai 2006 änderte man den Namen in „Weltladen Koblenz“. Dieser Name drückt aus, dass die Ladengruppe sich der Weltladenbewegung zugehörig fühlt und das Motto „Handeln für eine gerechte Welt“ verdeutlicht den Einsatz des Ladens für einen gerechten, partnerschaftlichen Welthandel.

Träger des Ladens ist der Verein „Gerechte Welt“ e.V., der als gemeinnützig anerkannt ist und aktuell 24 Mitglieder hat. In Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) werden Veranstaltungen rund um das Thema „Fairer Handel(n)“ organisiert. Termine und inhaltliche Infos hierzu finden sich im Semesterprogramm der KHG, das auch im Weltladen ausliegt.

Immer wieder besuchen Schülergruppen den Laden und informieren sich über die angebotenen Produkte und den Fairen Handel. Im Herbst 2008 haben wir den Laden und das Thema der fair gehandelten Bananen an der Julius-Wegeler-Schule Koblenz vorgestellt. Informationen über den fairen Handel an Schüler weiter zu geben, ist uns ein Anliegen, das wir in Zukunft verstärkt angehen wollen.

Der Umzug in die Viktoriastrasse war für die Ladengruppe eine Freude, denn der neue Standort ist erheblich verkehrsgünstiger gelegen als der alte Standort in der Vorstadt, was sich deutlich an den gestiegenen Umsatzzahlen ablesen lässt.

In dem hellen, freundlich eingerichteten Laden bieten wir neben Lebensmitteln - Kaffee, Tee, Gewürze, Reis, Nüsse, Schokolade, Honig, Zucker..... auch Kunsthandwerk an. Porzellan, Dek-

Weltladen
KOBLENZ
Handeln für eine gerechte Welt

Weltladen Koblenz

Viktoriastraße 33, 56068 Koblenz

Fon: 02 61 / 3 61 74

laden@weltladen-koblenz.de

www.weltladen-koblenz.de

Kaffee...Schokolade...Musikinstrumente...Bananen
...Körbe...Tee...Papier...Honig...Olivenseife...
Spielzeug...Reis...Keramik...Gewürze...Orangensaft
...Kunsthandwerk...

...und noch weitere Produkte aus fairem Handel und biologischem Anbau, sowie Informationen zu Politik und Wirtschaft in der geteilten Welt.

Öffnungszeiten:

Mo-Fr: 10.00 - 18.00 Uhr, Sa: 10.00 - 13.00 Uhr



Gerard Keuls vom Weltladen Koblenz und SchülerInnen einer 7. Klasse der Julius-Wegeler-Schule in Koblenz –Karthause beim Test der Fair-Bio-Bananas (Foto: privat)

ken, Taschen – ob geflochten aus Gras oder Ledertaschen -, Musikinstrumente, Schmuck, Traumfänger.....hier lässt sich für jeden Geldbeutel und für viele Gelegenheiten etwas Passendes finden.

20 Mitarbeiter, teils mit festen Arbeitszeiten, teils als Springer – alle aber ehrenamtlich tätig, machen es möglich, dass der Laden großzügige Öffnungszeiten anbieten kann. Neueinsteiger, die sich

im Verein und/oder im Laden engagieren wollen, sind herzlich willkommen. Wir freuen uns über jede Kontaktaufnahme!

An jedem ersten Donnerstag im Monat um 20.00 Uhr treffen wir uns im Laden, um aktuelle Themen zu besprechen. Wer sich über den Laden und unsere Arbeit informieren möchte, kann gerne an diesen Treffen teilnehmen.

Unsere Öffnungszeiten:

montags – freitags: 10.00 – 18.00 Uhr

samstags: 10.00 – 13.00 Uhr

Kontakt aufnehmen können Sie unter 02 61/3 61 74 oder per Mail: laden@weltladen-koblenz.de

Infos über den Weltladen Koblenz finden sich unter www.weltladen-koblenz.de

Viele Infos über das Thema „Fairer Handel“ bietet www.forum-fairer-handel.de

Barbara Meurer, Weltladen Koblenz

Kolumbianische Kohle – für deutsche Kraftwerke

- und wer kassiert die „Kohle“? -

Kolumbien ist hierzulande bekannt als das Land, aus dem ein Großteil unseres Kaffees, der Bananen und der Blumen kommen und natürlich verbinden es viele mit der Kokain-Produktion und den Drogenkartellen. Weniger bekannt ist die Tatsache, dass mittlerweile das „Schwarze Gold“, die Kohle, in gigantischen Mengen aus Kolumbien kommt, um in unseren Kohlekraftwerken verfeuert zu werden: allein im Jahre 2007 wurden knapp 7 Mio t Kohle aus Kolumbien importiert.

Um darüber zu berichten, lud der BUND-Koblenz zu einem Treffen in die Rhein-Mosel-Stadt, um aus dem Mund von drei Betroffenen die Folgen des Kohleabbaus in Kolumbien zu erfahren. Ashcayra Arabadora, ein Indigena der Motilon-Bari – von dieser Ethnie leben nur noch etwa 3000 Menschen – und Juan Carlos Quintero von der regionalen Bauernorganisation ASCAMAT besuchten in Begleitung der Anwältin Judith Maldonado mehrere



Juan Carlos Quintero, Judith Maldonado, Ashcayra Arabadora bei ihrer Ankunft in Koblenz. (Foto: Privat)

europäische Länder, um über den Kohleabbau, die Naturzerstörung und die damit einhergehenden Menschenrechtsverbrechen zu berichten.

Sie kommen aus dem Catatumbo, einer

Region an der Grenze zu Venezuela, wo man neben 1,7 Mrd. Fass Öl auch 300 Mio Tonnen hochwertige Steinkohle weiß, die nun abgebaut wird. Mit Maschinen und mit landschaftszerstörenden Sprengungen wird die Kohle im Tagebau abgebaut und hinterlässt tiefe Spuren in der kolumbianischen Natur. Die Kohle wird nur exportiert, da sie in Kolumbien selbst nicht gebraucht wird. 10% der Exporte kommen nach Deutschland, mit steigender Tendenz. „Nach Prognosen der deutschen Kohleimporteure, dem Konzerne wie RWE, ThyssenKrupp und Vattenfall angehören, hat Kolumbien gute Chancen, in den nächsten Jahren Spitzenreiter für den atlantischen Steinkohlemarkt zu werden“, schreibt die Bonner Ila, Zeitschrift der Informationsstelle Lateinamerika, in ihrer Dezemberausgabe.

Im Catatumbo-Gebiet haben sich die indigenen und die Bauernorganisationen zu einer Kampagne zusammen geschlossen, um ihr Territorium, ihre Natur und Kultur, ihre Heimat gegen die Naturzerstörung durch die großen Konzerne zu verteidigen. Menschenrechtsorganisationen begleiten sie, denn im Zuge des Kohleabbaus kam es immer wieder zu Morden an Gewerkschaftern und Bauernführern, zu gewaltsamen Vertreibungen und zu vielfältigen Verletzungen von Arbeitnehmerrechten.

Der BUND-Koblenz wird die Entwicklung im Catatumbo genau verfolgen, vor allem auch mit Blick auf das Vorhaben, in Mainz ein Kohlekraftwerk zu bauen. Woher wird wohl der Rohstoff zur Verbrennung kommen? Und wer wird die „Kohle“ kassieren?



Der BUND Rheinland-Pfalz hat am 26. Februar Rechtsmittel gegen das geplante Kraftwerk in Mainz eingereicht, weil er gravierende Beeinträchtigungen der Umwelt infolge des Baus und Betriebs des Kohlekraftwerkes befürchtet. „Die Hinweise wurden von der Struktur- und Genehmigungsbehörde Süd nicht mit der erforderlichen Sorgfalt berücksichtigt. Daher sehen wir uns zur gerichtlichen Überprüfung der Genehmigung gezwungen.“ erklärt Dr. Bernhard Braun (BUND-Landesvorsitzender). Neben den riesigen Kohlendioxidemissionen, die vor dem Hintergrund des Klimawandels unverantwortlich sind, macht der BUND auch vielfältige lokale Naturschutzaspekte geltend.

Werner Huffer-Kilian, BUND-Koblenz

Für Rückfragen bezüglich der Klage in Mainz:

Dr. Bernhard Braun, 0621- 5294080 und Dr. Erwin Manz 06131 62706-0 www.bund-rlp.de

Für Information zu Kolumbien: Informationsstelle für Lateinamerika: www.ila-web.de

Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien: www.askonline.ch

Obstbaumschnitt in Arzheim

Am Samstag, den 31. Januar 2009 trafen sich auf Einladung von Stefan Schliebner/Runder Tisch Naturschutz und BUND Koblenz fleißige Helferinnen und Helfer, um gemeinsam in Koblenz-Arzheim Obstbäume zu schneiden. Es ging um so genannte Sanierungsschnitte alter Apfelbäume.

Ein Sanierungsschnitt wird an älteren Obstbäumen durchgeführt, indem abgestorbene und überalterte Äste entfernt werden. Warum ist das notwendig? Der Baumbestand in Arzheim ist zum Teil in einem bedauerlichen Zustand. Jahrzehntelange Vernachlässigung haben dazu geführt, dass sich Misteln stark ausgebreitet haben und die Bäume voll von überalterten Ästen sind. In Arzheim wird ein Großteil der Bäume in den nächsten Jahren untergehen. Mit Schnittaktionen kann es jedoch gelingen, einige vor diesem Schicksal zu bewahren und ein Zeichen zu setzen.

Die Bäume sind durch zu dichte Kronen aufgrund fehlender Pflege in mehrfacher Hinsicht gefährdet: Das dichte Geäst bietet mehr Angriffsfläche, was bei Schneefall bzw. starkem Wind zum buchstäblichen Zusammenbruch von Bäumen führt. Ungünstig an zu dichten Baumkronen ist bei Obstbäumen auch, dass zu wenig Licht und Luft hinein gelangt. Die Bäume tragen – bei günstiger Witterung und Bestäubungssituation – sehr viele Früchte. Sie können durch übermäßigen Behang ebenfalls buchstäblich unter der Last der Früchte zusammenbrechen. Die vielen Früchte erhalten in einer zu dichten Krone zu wenig Licht und reifen nicht so gut im Vergleich zu stärker besonnten Früchten. Der Baum muss seine Energie auch auf viele Früchte verteilen, daher wird die Qualität dieser niedriger im Vergleich zu gepflegten Bäumen, die ihre Kraft in weniger Früchten konzentrieren können. Falls regnerisches Wetter während der Reifung der Früchte vorherrscht, dann trocknen sie bei dichten Kronen schlechter, was tendenziell Pilzbefall begünstigt. Die überalterten Äste wiegen auch einiges. Die Statik des Baumes ist dadurch belastet. Je ausladender ein Baum wird, desto mehr. Einige Obstbäume neigen zur Bildung so genannter „Fruchtbögen“. Durch Versäumnisse bei der Pflege werden die Äste immer ausladender und mit immer mehr Last behangen. Es gibt in Arzheim Bäume, die selbst im Winter aussehen, als trügen sie Laub. Erst beim genaueren Hinsehen wird klar, dass sie über und über voll Misteln sind.

Misteln sind Halbschmarotzer, d.h. sie betreiben selber Photosynthese, rauben dem Wirtsbaum jedoch Wasser und Nährstoffe. Zu viele Misteln belasten einen Baum über Gebühr. Der Druck auf umliegende noch nicht befallene

Baumbestände wächst, denn Misteln werden von Vögeln wie der Misteldrossel verbreitet. Alle genannten Faktoren zusammen genommen, lässt sich sagen, dass die Lebensdauer von ungepflegten Obstbäumen wesentlich kürzer ist als die von gepflegten. Erklärlich wird dies vor dem Hintergrund, dass unsere heutigen Obstsorten das Ergebnis von langen - zum Teil jahrhundertelangen - Zuchtprozessen sind, die ausgehend von Wildformen neben anderen erwünschten Eigenschaften Wuchsformen mit möglichst großen Früchten zum Ziel hatten.



Oben: Mistelbefallener Baum,
Mitte: fleißige Helfer beim Baumschnitt,
Unten: unter der Last zusammengebrochen
(Fotos: Stefan Schliebner)

Warum ist der Erhalt von Streuobstbeständen aus Natur- und Umweltschutzsicht bedeutsam? Die alten Obstbäume bieten einer Vielzahl von Insekten und Vögeln sowie Fledermäusen und kleinen Säugetieren Unterschlupf und Nahrung. Aus diesem Grund wurden bei der Pflegeaktion in Arzheim auch nicht wahllos alle überalterten Äste entfernt. Solche, die Nist- und Schlafhöhlen bieten können, werden belassen. Manche Quellen sprechen von über 3.000 verschiedenen Tier- und Pflanzenarten, die auf einer Streuobstwiese vorkommen können. Eine

Streuobstwiese im klassischen Sinne wird weder mit Kunstdünger gedüngt noch mit Schädlingsbekämpfungsmitteln behandelt. Sie schützt daher das Grundwasser und sorgt durch zum Teil beschattete Wiesenbereiche für die Entstehung von Kaltluft. Ganz abgesehen davon, dass eine blühende Obstwiese ein ästhetisch schöner Anblick ist, bietet sie auch gesundes Obst, das ohne lange Transportwege als Tafelobst oder Mostobst regional genutzt werden kann und in den heimischen Saftkellereien Arbeitsplätze sichert.

Als Ausgleichsmaßnahme für Bauvorhaben werden heutzutage gerne Streuobstwiesen neu angelegt, weil sie für den „Kontostand“ des sog. „Ökokontos“ gut sind. Die Anlage einer solchen Wiese ist nur dann sinnvoll, wenn sie sachgerecht gemacht wird und das Konzept auch eine dauerhafte Pflege berücksichtigt. Das fängt bei der Auswahl der Sorten mit ihren Standortansprüchen und deren Pflanzabständen an, geht über Berücksichtigung von Greifvogelansitzen, der regelmäßigen Mahd, der Freihaltung der Baumscheiben in den ersten Standjahren bis hin zum Erziehungsschnitt und weiterer Pflege. Oft genug kann man zu dicht gepflanzte Streuobstwiesen sehen, manchmal bei jungen Bäumen durch die Last eines zu schweren Vogels beschädigte Kronen, verschiedentlich im Wachstum zurückgebliebene Bäume, weil rings um den jungen Baum dichter Bewuchs von Gräsern und ähnlichem vorhanden ist, usw.

Die Schnittaktionen in Arzheim gehen weiter. Der Schnitt erfolgt weitestgehend vom Boden aus mit Hilfe von Teleskopstangen. Diese Stangen sind bis zu 4-5m ausfahrbar und haben Sägenaufsätze. Damit die Bäume die Schnittmaßnahmen besser verkraften können, wird der Sanierungsschnitt auf mehrere Jahre verteilt.

Die erforderlichen Schnitt-Techniken konnte Schliebner bei verschiedenen Schnittkursen erlernen, welche beispielsweise Institutionen wie die Integrierte Umweltberatung bei der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz (Ansprechpartner ist Dr. Rüdiger Kape, Tel.: 0261 / 108-420) gegen eine geringe Teilnahmegebühr anbieten. Doch selbst ohne das Vorwissen von Schnittkursen ist sinnvolle Mitarbeit möglich. Bei dem Termin am 31. Januar wurde den Helferinnen und Helfern dieses Wissen zum Teil vermittelt, zum Teil fallen Arbeiten wie Schnittgut klein schneiden und beiseite räumen an. Die Termine sind ehrenamtlich, d.h. es gibt keine Bezahlung. Wer Interesse an der Mithilfe hat, kann sich unter Telefon 0261 / 9607444 melden.

Stefan Schliebner, BUND Koblenz

Apfelfest und Streuobstbörse



Fotos: Stefan Schliebner

Am 8.11.2008 fand in Koblenz-Immendorf das Apfelfest statt. Daran beteiligt haben sich das Umweltamt der Stadt Koblenz, der Verein „Schönes Immendorf“, das Kloster Arenberg und der BUND für Umwelt- und Naturschutz Deutschland sowie weitere Aussteller. Es gab ein reichhaltiges Programm, z.B. wurde den Besuchern die Streuobstbörse des Umweltamtes der Stadt Koblenz vorgestellt, ein Pomologe bot die Möglichkeit, mitgebrachte Obstsorten zu bestimmen und für Kinder trat ein Zauberkünstler mit Spielezirkus auf.

Die Streuobstbörse bietet Eigentümern von Streuobstbeständen die Möglichkeit, gegen Nutzung des Obstes die Bäume pflegen zu lassen. Sinn und Zweck dessen ist es, dem drohenden Zusammenbruch der Streuobstbestände in Koblenz entgegenzuwirken, denn viele Eigentümer sind nicht mehr in der Lage oder willens, ihre Bäume zu pflegen. Die Vermarktung des aus den Äpfeln gewonnenen Apfelsaftes „Schäl Seit“ trägt zur Finanzierung

bei. Der BUND Koblenz ist offizieller Förderer des „Schäl Seit“ und engagiert sich durch aktiv im Bereich Streuobsterhaltung, beispielsweise durch Organisation und Durchführung von Pflegeaktionen und Schnittkursen.

Wie in den vergangenen Jahren war der BUND durch den Stand der Kreisgruppe Koblenz vertreten, organisiert und betreut von Stefan Schliebner. 2008 wurde der BUND Koblenz zum erstenmal von der BUND-Landesgeschäftsstelle Rheinland-Pfalz durch Klaus-Dieter Schmitt unterstützt. Sehr professionell sprach Schmitt Gäste an und informierte über die vielschichtige Arbeit des BUND, insbesondere das aktuelle Wildkatzenprojekt.

Es gelang ihm an diesem Tag, fünf neue Mitglieder für den BUND zu werben. Bei dem benachbarten Stand der Kreisgruppe Koblenz konnten sich Interessierte über Naturschutz, speziell Streuobst, die Bundesgartenschau 2011 in Koblenz und weitere Themen informieren. Die Kreisgruppe Koblenz ist sehr froh über die Unterstützung und dankt der Landesgeschäftsstelle. 2009 wird das Apfelfest wieder in Immendorf stattfinden.

Stefan Schliebner, BUND Koblenz

Naturkunde-Rätsel

Sie erinnern sich vielleicht noch an die Frühjahrsausgabe 2008 und das darin enthaltene Naturkunde-Rätsel. Da es niemand geknackt hat, veröffentliche ich es hier noch mal, und diesmal etwas ausführlicher und mit einem Tipp.

Ein Kleiner Kohlweißling (*Pieris rapae*) flattert in der für seine Art üblichen Weise durch die Gegend: Flughöhe 1-3 Meter, ab und zu kleine Richtungswechsel („flatterhaft“). Plötzlich ändert er seinen Flugstil: Er beschleunigt etwas, fliegt nun geradlinig auf bis in eine Höhe von ca. 8 Metern.

Dort oben patrouilliert er nun geradlinig pendelnd hin und her. Dann verliert er seinen linken Vorderflügel, der zu Boden fällt. Der Falter selbst fliegt jedoch wie gehabt pendelnd weiter.

Was ist passiert?

Wer die Lösung weiß, schickt sie bis 1. August an Fabian Fritzer, weinschwaermer@web.de. Unter allen richtigen Einsendungen wird eine Tafel Bio-Schokolade verlost sowie ein Heft der Naturkundlichen Beiträge des DJN (Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung) zum Thema Raupenzucht.

Tipp: Es ist noch ein zweites Tier mit im Spiel.



Die Herausgabe der Zeitschrift „Aufbruch“ erstmals im Juli 1931 war eine Reaktion der KPD auf das rasche Anwachsen der NSDAP und ihrer zunehmenden Akzeptanz in der deutschen Arbeiterschaft. Der Übertritt des früheren Reichwehrleutnants und nationalsozialistischen Aktivisten Richard Scheringer zu den Kommunisten im März 1931 bot der KPD die Chance, durch eine verstärkt nationalistische Agitation auch die Menschen zu erreichen, die die soziale Verelendung in Deutschland als Folge des Versailler Vertrages und der gezielt betriebenen Ausbeutungspolitik der Siegermächte des Ersten Weltkrieges sahen.

Richard Scheringer, in Koblenz aufgewachsen, hatte sich schon als jugendlicher politisch betätigt, als er im Januar und März 1923 Anschläge auf die Gutenberg-Druckerei in der Koblenzer Schloßstraße verübte, die die Zeitung „Rheinischer Herold“, das Organ der rheinischen Separatisten, herstellte. Von einem französischen Kriegsgericht wurde Scheringer dafür in Abwesenheit zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Er meldete sich zur Reichswehr, wurde 1928 Leutnant und agitierte illegal für die Nationalsozialisten. Für diese Betätigung wurde er zu eineinhalb Jahren Festungshaft verurteilt.

Dort lernte er junge Kommunisten kennen, die mit ihm die antikapitalistische Kritik an der Weimarer Republik teilten. Als die Zusammenarbeit der Hitler-Partei mit Großindustrie und Finanzoligarchie immer deutlicher wurde, wechselte Scheringer die Fronten.

Mit der Zeitschrift „Aufbruch“, die sich ausdrücklich zum national- und sozialrevolutionären Kurs Richard Scheringers bekannte, nahm die KPD die propagandistische Linie erneut auf, die sie bereits Ende August 1930 mit ihrer „Programmerklärung zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes“ begonnen hatte. Als der legendäre Freikorpsführer Hauptmann a.D. Beppo Römer die Zeitschrift übernahm, gewann sie verstärkt Einfluß auf nationalistische und militärische Kreise. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 und dem Verbot der Zeitschrift „Aufbruch“ endete dieses so erfolversprechende Projekt, den „Grenzgängern zwischen links und rechts“ eine politische Neuorientierung zu bieten.

„Aufbruch“

Dokumentation einer Zeitschrift zwischen den Fronten
Vollständiger Reprint der 12 Ausgaben (1931-1933)

Vorwort: Prof. Dr. Peter Steinbach und Dr. Susanne Römer
Einführung: Dr. Hans Coppi

21 x 28 cm · 384 S. · 38,00 Euro · ISBN 978-3-923532-70-9

Verlag Dietmar Fölbach · Schützenstr. 44 · Koblenz

Wir nehmen unser Geld selbst in die Hand!

Nachdem wir uns nun schon seit über einem Jahr intensiv mit der Einführung einer Regionalwahrung im Großraum Neuwied/Koblenz beschäftigen, Seminare besucht, inhaltliche Fragen bearbeitet und Info-Material erstellt haben, wollen wir jetzt an die konkrete Umsetzung gehen.

Hier kurz zusammengefasst der Stand der Dinge:

- Wir sind uns einig, dass das Regiogeld weitgehend leistungsgedeckt, also durch Arbeit im Talente-Ring (Tauschring) oder Erbringung von Dienstleistungen, Verkauf von Waren, etc. erworben werden soll. Die Euro-Deckung (also der Eintauch von Euro in Regio) soll die Ausnahme bleiben, aber möglich sein.
- An Gestaltung und Design der Scheine wird schon gearbeitet. Sie sollen auch im Aussehen bzw. der dargestellten Motive einen regionalen Bezug haben und auf der Rückseite eine Werbefläche für Sponsoren frei halten.
- Was wir noch nicht haben, ist ein Name des Regios; „Rhein-Taler“, „Raiffeisener“, „Raiffeisen-Taler“, „Raiff-Eier“, „Rhein-Kiesel“, „Bimbis“, etc. sind in der Diskussion. Hierzu wird aber demnächst auch eine Entscheidung fallen.
Wer noch eine zündende Idee hat, möge sich bitte mit uns in Verbindung setzen!

Als nächsten Schritt suchen wir jetzt vor allem regional ansässige Anbieter von Waren, Dienstleistungen, Gastronomie-Betriebe, etc., die zumindest einen Teil ihres Umsatzes demnächst mit Regio bewerkstelligen wollen. Einige, die gut erreichbar sind, müssen auch bereit sein, als Ausgabestelle für den Regio zu fungieren, wo auch online die Abbuchung von Talenten gegen die ausgegebenen Regios stattfinden kann, sonst funktioniert es nicht.

Wir haben hierzu einen Fragebogen ausgearbeitet, der von der Homepage des Tauschrings Neuwied www.talente-ring.de herunter geladen werden kann. Dort gibt es auch weitergehende Informationen zur geplanten Regiowahrung.

Wir bitten also alle in der Region ansässigen Handwerksbetriebe, Einzelhändler, Gastronomiebetriebe, Dienstleistungsgesellschaften, Freiberufler aller Art, die dem gegenwärtigen Finanzsystem eine Alternative entgegensetzen und sich „nebenbei“ auch ein zweites finanzielles Standbein schaffen wollen, durch Ausfllen und Zurücksenden des Fragebogens oder formlose Meldung per e-mail oder Telefon/Post ihr Interesse zu bekunden. Das ist noch keine verbindliche Anmeldung und verpflichtet zu nichts, soll uns aber bei der weiteren Planung helfen und erleichtern, alle Interessenten über das weitere Geschehen auf dem Laufenden zu halten.

Und wer den Regio hauptsächlich als Kunde nutzen, also Einkaufen, Dienstleistungen, etc. in Anspruch nehmen möchte, der möge sich ebenfalls melden, am besten in den Talente-Ring Neuwied eintreten oder zumindest sein Interesse dort bekunden.

Für die zentrale Verwaltung des Regios brauchen wir ein Büro, natürlich möglichst im Stadtbereich von Neuwied und auch Mitarbeiter, die vor allem die Kundenbetreuung, Kontenverwaltung, etc. bernehmen und sich damit dann auch einige Talente resp. Regios verdienen können. **Wer uns hierzu Tipps geben kann und/oder aktiv mitarbeiten möchte, bitte dringend melden!**

Für die Koblenzer wird es dann eine Art Nebenstelle des Büros geben, voraussichtlich im Gemeinschafts-Büro KUB.A, Eltzerhofstraße 10, das regelmäßig geöffnet ist,

und wo dann aktuelles Informationsmaterial liegen und Beratungsmöglichkeiten bestehen sollen. Diese Büros sollen natürlich auch als Ausgabestellen für Regios dienen, aber eben nicht als einzige, um eine möglichst große Flächendeckung zu erreichen und Fahraufwand zu minimieren.

Nun aber noch einige Informationen für diejenigen, denen das Prinzip des Regiogeldes bzw. der Regionalwahrung und die hiermit zusammenhängenden Grundsätze einer Solidarischen Ökonomie noch neu sind:

Was ist Regiogeld?

Regiogeld (kurz: „Regio“, solange wir noch keinen richtigen Namen haben) ist eine sogenannte Komplementär-Währung, das heißt, eine Erganzungswahrung zum Euro, die nur in einer begrenzten Region bzw. nur unter den angeschlossenen Akzeptanzstellen Gültigkeit hat. Sie kann als Geld in Scheinen (zweite Währung im Portemonnaie) oder als reine Kontowahrung (wie Zeitkonten im Tauschring) existieren. Wir streben eine Kombination aus beidem an. Unsere „Region“ umfasst vorläufig den Großraum Neuwied-Koblenz und die angrenzenden Gemeinden.

Was sind kurz gesagt die Vorteile?

Die Regios können nur unter den angeschlossenen Mitgliedern verwendet werden. So muss sich jeder Teilnehmer überlegen, bei wem in der Region er benötigte Waren oder Leistungen beziehen kann. Und von wem er Regios erhalten könnte. Das ausgegebene Geld und somit die Kaufkraft fließen daher nicht über Grohandelsketten aus der Region weg. Hieraus entwickelt sich eine vielfältige regionale Vernetzung und wirtschaftliche Stärkung der regionalen Produktion, des regionalen Handels und Gewerbes. Dies führt zu vielfältigen ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Gewinnen für alle Beteiligten.

Darf man das?

Die Bundesbank akzeptiert Regios als Ergänzung zum Euro als untersttzenswerten Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilisierung einer Region. Auch alle juristischen und steuerlichen Fragen sind geklärt. Regios können in Euro umgerechnet werden und sind dann wie diese zu behandeln

Gibt es das schon?

In Deutschland existieren zurzeit ca. 28 Regiowahrungen, 30 weitere sind in Vorbereitung – wir sind eine davon! (Übersicht auf der Homepage des deutschlandweiten Dachverbandes unter www.regiogeld.de -> Initiativen). Dem gröſsten deutschen Verbund, dem Chiemgauer, sind über 800 Geschäfte und Gewerbetreibende angeschlossen. (www.chiemgauer.info).

Die Vorteile von Regiowahrungen sind durch viele Studien, Diplomarbeiten und vor allem praktische Erfahrungen belegt. Viele Projekte erfahren offizielle Förderungen und sind bereits mehrfach prämiert worden. Wichtige Publikationen zum nachhaltigen Wirtschaften empfehlen Regiowahrungen (z.B. „Zukunftsfähiges Deutschland“.)

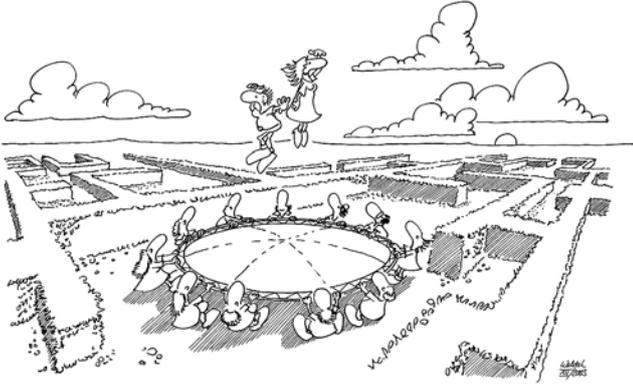
Was wollen wir genau?

Wir nehmen an, dass es Vollerwerbsarbeit in Euro für jedermann höchst wahrscheinlich nicht mehr geben wird. So haben immer weniger Menschen eine Möglichkeit, zu ihrem Lebensunterhalt aktiv beizutragen. Andererseits gibt es im sozialen und ökologischen Bereich eine Vielzahl von wichtigen Aufgaben und Tätigkeiten, die niemand mehr in Euro bezahlen kann. Oder für die die Menschen keine Zeit finden, weil sie hierdurch ihren Lebensunterhalt nicht bestreiten können. ber eine alternative Währung ließe sich dieses Dilemma in unserer Region entschärfen:

Unsere Währung ist leistungsgedeckt, das heißt, man kann sie – im Gegensatz zum Euro – nur durch sinnvolle und regional wirksame Arbeit bzw. Leistungen erwerben:

- private Dienstleistungen (wie bisher im Tauschring)
- gewerbliche Leistungen und Handel
- gemeinnützige Tätigkeiten im sozialen oder ökologischen Bereich

So kann die zum Lebensunterhalt notwendige Arbeitszeit gerechter verteilt werden auf eine reduzierte Stundenzahl



gegen Euro-Bezahlung für möglichst jedermann - ergänzt durch Tätigkeiten gegen die regionale Währung.

Auch der Wert verschiedener Arbeiten würde sich wieder annähern. Und leistungsloses Einkommen durch „arbeitendes“ Geld wäre in Regio unmöglich.

Die Übergänge zwischen Kontowährung (Tauschring) und Schein-Währung (Regiogeld) zur leichteren Bezahlung im Geschäft sind fließend wie im „Euro-Leben“.

Für diejenigen, die nicht die Möglichkeit haben, sich Talente und damit Regios im Tauschring zu erarbeiten, soll ausnahmsweise auch die Möglichkeit geschaffen werden, Euros in Regios umzutauschen.

Wie können Sie mitmachen?

- Informieren Sie sich auf unserer Website www.talente-ring.de
- Rufen Sie in der Zentrale an bei Simone Brietzke (0 26 39-96 29 19) oder bei Klaus Mertens (02 61/80 52 39), oder schicken eine Mail an kontakt@talente-ring.de
- Kommen Sie zu unseren monatlichen Info-Treffen in Neuwied (Näheres auf der website von www.talente-ring.de)
- Werden Sie privates Mitglied im Tauschring (Talente-Ring) und Sie können sofort ihre Fähigkeiten einbringen oder Leistungen in Anspruch zu nehmen
- Als Mitglied können Sie (nach Absprache) Ihren gemeinnützigen Einsatz im sozialen oder ökologischen Bereich honorieren lassen
- Werden Sie als Gewerbetreibende/r Mitglied und bieten Sie Ihre Leistungen in unserem Verbund an (Zur besseren Planung haben wir einen Fragebogen entwickelt – herunterzuladen auf der Homepage. Vielen Dank!)
- Unterstützen Sie uns beim Aufbau der Regiowährung, indem Sie weitere mögliche Interessierte ansprechen, oder uns bei den praktischen Aufgaben helfen
-



Politik, die aufgeht. ödp.

Endlich wieder da - Die Ökologisch-Demokratische Partei in Koblenz

Unser Selbstverständnis:

In der ödp arbeiten Menschen zusammen, die dem Streben von Gesellschaft und Wirtschaft nach "Immer mehr" das Prinzip Verantwortung entgegensetzen: "So leben, dass Zukunft bleibt!" - Für eine Wende im Lebens- und Wirtschaftsstil - weg von der Überfluss- und Verschwendungswirtschaft, hin zu Nachhaltigkeit und "echter" Lebensqualität.

Die thematischen Schwerpunkte der ödp als wertorientierter Partei der Mitte sind "Umwelt", "Familie" und "saubere Demokratie".

Besuchen Sie uns unter:

www.oedp-koblenz-mittelrhein.de oder schreiben Sie uns. Gerne übersenden wir Ihnen unsere ausführlichen Programme.

ödp Stadtverband Koblenz
E-Mail: info@oedp-koblenz-mittelrhein.de
Fax: 02 61/762 67

NATÜRLICHES BAUEN

Lehmbaustoffe
Farbige Lehmfeinputze
Ökologische Dämmstoffe
Naturfarben & Holzöle
Ornamentfliesen
Wandheizungen

Wir bieten Ihnen

- Fachhandel mit kompetenter Beratung
- Einweisung auf Ihrer Baustelle
- Vermittlung von erfahrenen und zuverlässigen Handwerkern

ONLINE - SHOP: www.naturbaustoff.de

Meurer NATÜRLICHES BAUEN GmbH
Am Ufer 17 | 56070 Koblenz - Neuendorf

Tel: 0261 / 3 10 69 | Fax: 0261 / 3 10 70
info@lehmbau.com | www.lehmbau.com

Öffnungszeiten:
Mo-Sa 9-13 und 14-18 Uhr
Mi und Sa Nachmittag geschlossen

Wer sind wir?



Der Talente-Ring Rhein-Westerwald (=Tauschring) ist eine Arbeitsgruppe des Agenda-Ring Rhein-Westerwald e.V., der Lokalen Agenda 21 in Stadt und Kreis Neuwied. Der Tauschring existiert seit 2006 und hat zurzeit 110 überwiegend private Mitglieder. Wir sind Mitglied im Regiogeld-Dachverband und in mehreren anderen bundesweiten Initiativen.

Agenda-Ring Rhein-Westerwald e.V.
www.agenda-ring.de, kontakt@agenda-ring.de

Talente-Ring Rhein-Westerwald
www.talente-ring.de, kontakt@talente-ring.de

Büro: Auf dem Löh 8, 56584 Anhausen, Tel. 02639 – 96 29 19

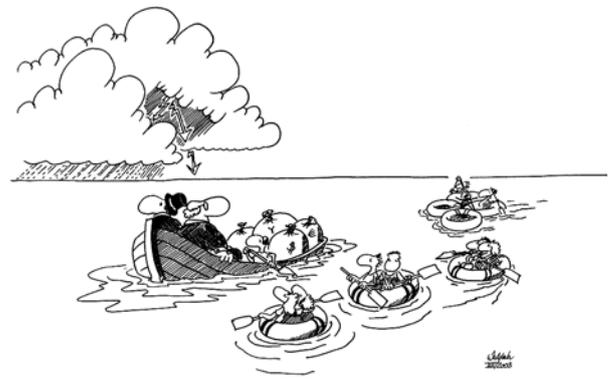
Zum Schluss möchten wir noch aus einem Interview des „Tagesspiegel“ vom 10.2.2009 mit Prof. Senf zitieren, es ist auch unter www.tagesspiegel.de/wirtschaft vollständig zu lesen bzw. herunterzuladen:

Titel: „Wenn die Titanic absäuft, braucht man Rettungsboote“

(...)

Was muss jetzt angesichts der aktuellen Krise geschehen?

Man muss sich auf die tieferen Ursachen der Krise besinnen. Wenn man nur an den Symptomen kuriert – und das ist das, was ich jetzt mit den ganzen Rettungspaketen beobachte – dann greift das nicht tief genug. Die Nebenwirkungen einer solchen Medizin werden schnell zum Hauptproblem. (...)



Gibt es eine Alternative zum derzeitigen System?

Was die Rolle des Zinses angeht, ja. Die Frage ist, ob sich das Geld nicht auf andere Weise in Umlauf bringen und halten lässt, ohne das die Umlaufsicherung so destruktive folgen hat wie Zins und Zinseszins. (...)

Um ein Zinsverbot geht es also nicht?

Nein. Aber die Folge einer Umlaufsicherungsgebühr sind vergleichsweise niedrige Zinsen. Die Idee ist sogar schon in kleinem Maßstab verschiedentlich umgesetzt worden. Das waren dann regionale Alternativwährungen, etwas 1932 in der österreichischen Stadt Wörgl. Damals gab es eine Weltwirtschaftskrise, aber das Gebiet um Wörgl ist ökonomisch aufgeblüht. (...)

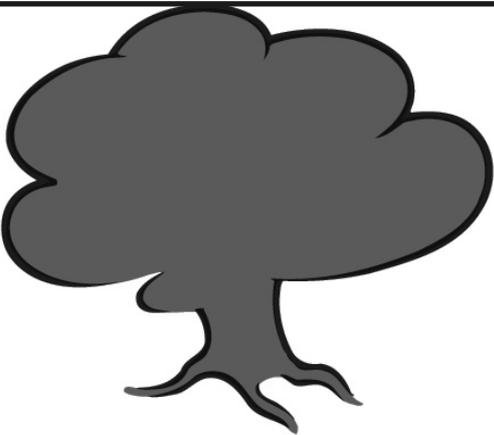
Aus den Versuchen mit Regionalwährungen kann man (...) lernen. Denn: wenn die Titanic absäuft, dann braucht man mindestens Rettungsboote – und die sollte man vorher ausprobiert haben.

(...)

Bernd Senf ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der FHW Berlin.

Die beiden bisher im „KUCk-mal!“ erschienen Artikel zum Thema „Finanzkrise, Regionalwährung und Solidarisch Ökonomie“ kann man sich übrigens von der Homepage des Ökostadt Koblenz e.V. unter www.oekostadt-koblenz.de herunterladen. Dort sind weitere Informationen zu finden.

Klaus Mertens

<p>- Jetzt bei uns -</p>	 <p>LEINOS Naturfarben</p>	<p>Malerbetrieb u. Fachhandel</p> <p>Emons</p> <p>für natürliches Bauen und Wohnen</p> <p>Weiser Str. 4 . 56170 Bendorf Tel.: 02622 (35 07)</p> <p>Öffnungszeiten: Mo. - Fr. von 16 - 19 Uhr Sa. von 11 - 14 Uhr</p>
---------------------------------	--	--

Rettet die Wale!



Die Viertklässler der Grundschule Pfaffendorf haben in ihrer Freizeit tolle Plakate zum Thema „Wale“ angefertigt und 200 € Spenden für Greenpeace zum Schutz der Meeresriesen gesammelt.

Das Staunen bei der Koblenzer Greenpeace-Gruppe war groß, als sich im vergangenen Herbst eine junge Umweltschützerin bei ihnen meldete: die zehnjährige Juliane Schmitt aus Koblenz hatte mit ihren KameradInnen aus der vierten Klasse der Grundschule Pfaffendorf nicht nur einige wunderschöne Plakate zum Thema „Wale“ gestaltet, sondern auch 200 Euro für die Arbeit von Greenpeace zum Schutz der Meeressäuger gesammelt.

Da war es für die Greenpeace-Aktivisten selbstverständlich, dem engagierten Nachwuchs einen Besuch in ihrer Schulklasse

abzustatten, um die Plakate entgegenzunehmen und sich für die Spende zu bedanken. Außerdem hatten Stefanie Sander und Dominik Müller von Greenpeace Koblenz neben interessantem Info-Material auch ein kniffliges „Wal-Quiz“ mitgebracht, das den aufgeweckten Schülern jedoch keine Probleme bereitete:

- Wale sind Meeresfrüchte? So ein Quatsch! Natürlich Säugetiere!
- Den Mauswal gibt es nicht, der Schweinswal lebt dafür in der Nord- und Ostsee!
- Wer Wale schützen will, muss nicht auf ein Bad im Meer verzichten, sondern auf den Kauf von Thunfisch!
- Und selbst dass die Flussdelfine im Amazonas rosarot sind, vermutete ein Schüler richtig.

Zum Abschluss des Besuchs entwickelte sich noch eine interessante Diskussion über die weltweite Arbeit von Greenpeace, über den Klimawandel und über die Möglichkeiten von Kindern, sich für den Schutz von Umwelt und Klima einzusetzen. Für Juliane und einige ihrer Mitschüler war danach klar: wir gründen das erste Koblenzer Greenteam!

Glücklich über so viel Motivation und Engagement bedankt sich die Greenpeace-Gruppe Koblenz ganz herzlich bei der Klasse 4 der Grundschule Pfaffendorf und freut sich auf die nächsten Aktionen von jungen Umweltschützern im Raum Koblenz!

Dominik Müller, Greenpeace Gruppe Koblenz

Carsharing-Nutzer im Portrait: Familie Uhe/Snaadt



oben: Familie Uhe Snaadt mit Ihrem Fahrrad-Fuhrpark
unten ... oder soll 's mal ein teilAuto sein? (Fotos: Dieter Schulz)



Ein Liegerad, je ein Tourenrad für Damen und Herren, drei Kinderfahrräder und ein Kinderfahrradanhänger – so sieht der Fuhrpark der fünfköpfigen Familie Uhe/Snaadt aus. „Damit erledigen wir auch alle unsere Einkäufe.“ berichtet die Mutter Ingar Uhe. Ihr Mann Andreas Snaadt ist zwar seit vielen Jahren Mitglied beim Carsharing-Projekt teilAuto, aber einen Wagen holen sie sich dennoch nur sehr selten.

„Neulich sind wir mal mit der ganzen Familie zu IKEA gefahren.“ erzählen sie. Das machen sie normalerweise, wenn sie „nur gucken“ wollen, mit dem Bus. Aber diesmal hatten sie vor, noch etwas zu kaufen und mieteten sich deshalb für drei

Stunden einen Kombi am Koblenzer Hauptbahnhof. Ein anderes Mal war die älteste Tochter Lina (11) zu einer Geburtstagsfeier im Bowling-Center eingeladen. Da brachte der Papa sie mit dem Kleinwagen hin, der ganz in der Nähe ihrer Wohnung in der Vorstadt steht.

Die Reservierung des Autos macht er meistens übers Internet. So kann er sich direkt in den Computer der Buchungszentrale einwählen und in aller Ruhe die passende Fahrzeuggröße aussuchen. Eines der neun teilAutos ist auch kurzfristig immer frei. Will er nicht extra den Computer hochfahren, kann er aber auch per Telefon die rund um die Uhr besetzte Buchungszentrale erreichen. „Das ist praktisch und wir zahlen immer nur für die gebuchten Stunden und die gefahrenen Kilometer.“ ist der Informatiker Andreas froh, dass sie sich die Unterhaltungskosten für eigene Autos sparen können. Trotzdem hatten sie auch ein Auto zur Verfügung, als im letzten Jahr der Urlaubsort in Holland nicht per Bahn erreichbar war.

Besuchen sie mal Freunde im Münsterland, dann fahren sie mit der Bahn bis nach Münster und holen sich dort ein Carsharingfahrzeug vor Ort, denn als Mitglied in Koblenz stehen ihnen überall in Deutschland ebenfalls Autos zur Verfügung. Auch die Kinder sind das autolose Leben gewohnt. Lina geht inzwischen meistens zu Fuß zum Max-von-Laue-Gymnasium, Clara (8) fährt mit dem Fahrrad zur Grundschule Schenkendorf und sogar Greta (4) fährt meistens schon mit dem kleinen Rädchen zum Kindergarten, manchmal wird sie aber auch mit dem Anhänger gebracht. So kommen sie dann auch zur Musikschule, ins Schwimmbad, zur Stadtbibliothek usw., in der Regel begleitet vom „Mamataxi“ Ingar.

Dass sie damit auch was Gutes für die Umwelt tun, darauf sind die Mädchen schon ein bisschen stolz. Das Rest-Autofahren aber bleibt am Papa hängen, denn Ingar, die ebenfalls als Informatikerin arbeitet, mag es überhaupt nicht.

Dieter Schulz, Vorsitzender ÖKOSTADT Koblenz

Darf's ein bisschen FAIR sein?

Der steinige Weg zu einer nachhaltigen Beschaffungspolitik

Die Diskussion, ob Kommunen ihr Potenzial zur Bekämpfung ausbeuterischer Kinderarbeit, das ihnen Kraft ihrer beachtlichen Einkaufsmacht und im gesonderten Fall der Grabsteine aus Naturstein Kraft ihrer Rolle als Träger der kommunalen Friedhöfe verliehen wird, ausschöpfen sollen und dürfen, hat in den vergangenen Wochen neue Impulse bekommen. Während Andernach und München, zwei Pioniere der Bewegung „Städte gegen Kinderarbeit“, vor Gericht Niederlagen gegen ortsansässige Steinmetze hinnehmen mussten, haben Bundestag und Bundesrat endlich eine Novelle des Vergaberechts durchgewunken, die es Städten wie Koblenz, das sich bisher mit spitzem Finger auf den Paragraphen aus der Sache herausgehalten hat, erlaubt, den Bekenntnissen, man würde ja gerne wenn man nur dürfte, Taten folgen zu lassen. Dieser Artikel stellt einen Versuch dar, das bisher Gesagte und Erklarte zusammenzufassen und kritisch zu durchleuchten.

Am 19. November 2000 tritt das Übereinkommen 182 der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) in Kraft, in dem sich die ratifizierenden Länder zum Verbot und zu unverzüglichen Maßnahmen gegen die schlimmsten Formen von Kinderarbeit wie Versklavung und Schuldknechtschaft, Prostitution oder Rekrutierung als Kindersoldaten verpflichten. Deutschland tritt dem Übereinkommen im Jahre 2002 bei. Im selben Jahr fasst als erste deutsche Kommune die Stadt München den Beschluss, bei der Vergabe öffentlicher Aufträge die Einhaltung von ILO 182 zu fordern. Sie begibt sich damit auf juristisch unsicheres Terrain, denn die Konvention der Arbeitsorganisation kommt dem geltenden Vergaberecht ins Gehege: für das „Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen“ (GWB) gilt die Einhaltung von Sozialstandards als „sachfremde“ Forderung und ist verboten. Im Jahre 2004 macht sich die EU daran, dieses Paradoxon aufzulösen und ändert ihr Vergaberecht dahingehend, dass soziale und umweltbezogene Aspekte bei der Formulierung von Auftragsbedingungen berücksichtigt werden dürfen. Für die deutschen Städte wird die Sachlage dadurch zunächst

jedoch nicht eindeutiger, denn die Bundespolitik verzögert die Übernahme der EU-Richtlinie in nationales Recht ein ums andere mal und als die Übernahme 2006 noch nicht vollzogen wurde, macht die Ansicht einiger Juristen, die Vorgabe der EU würde nun automatisch in deutsches Recht übergehen (der selbstverständlich andere Juristen widersprechen) die Verwirrung perfekt.

Entsprechend unterschiedlich fällt die Reaktion der Kommunen aus. Der Kob-



Bilder aus dem KÜcK mal! Herbst 2007 zum Thema Steinbruch:
oben: Mädchen in Rajasthan
unten rechts: Hand eines Kindes, die beim Sprengen schwer verletzt worden ist
unten links: Jugendliche am über 40 kg schweren Pressluftbohrer im Steinbruch in Indien.



lenzer Stadtrat lehnt 2007 eine Anpassung der städtischen Vergabepraxis und eine Änderung der Friedhofssatzung mit dem Verweis auf die fehlende Legitimation durch ein Bundes- oder Landesgesetz ab und erklärt darüber hinaus, die unzureichende Definition von „schlimmsten Formen der Kinderarbeit“ im ILO-Übereinkommen 182 ließen sich nicht mit dem rechtsstaatlichen Bestimmtheitsgebot in Einklang bringen, das eine hinreichend genaue Formulierung jeglicher Eingriffe in Bürgerrechte fordert. Diese Aussage

hat auch anderthalb Jahre später nichts von ihrem Zynismus eingebüßt.

Anders die Stadt Andernach, die zuerst 2006 ihre Vergaberichtlinien für öffentliche Aufträge anpasst und schließlich 2007 ihre Friedhofssatzung ändert, in der es nun heißt: „Es dürfen nur Grabmale aufgestellt werden, die nachweislich in der gesamten Wertschöpfungskette ohne ausbeuterische Kinderarbeit im Sinne der ILO-Konvention 182 hergestellt sind.“

Mit den Änderungen der Friedhofssatzungen, die in vielen Stadt- und Gemeinderäten zur Debatte stehen, hat es eine besondere Bewandnis: ca. zwei Drittel der Grabsteine auf deutschen Friedhöfen stammen aus Indien, wo mehr als eine Million Menschen mit dem Abbau und der Weiterverarbeitung von Naturstein beschäftigt sind - darunter geschätzte 150.000 Kinder, die ohne Schulbildung, ohne hinreichende Schutzmaßnahmen und gesundheitliche Versorgung, gegen karge Verpflegung und geringe bis keine finanzielle Vergütung, bei einer Lebenserwartung von kaum mehr als 35 Jahren ihren Dienst in Steinbrüchen verrichten, die auch für das Exportgeschäft arbeiten. Der im Juli 2008 erstmals ausgestrahlte und mittlerweile mit dem deutschen Menschenrechtsfilmpreis ausgezeichnete Dokumentarfilm „Kindersklaven“ von Rebecca Gudisch und Thilo Gummel (auf der Internetplattform „Youtube“ unter diesem Stichwort leicht zu finden) zeichnet das bedrückende Bild der Kinder, um die es in der ganzen Debatte geht: unter dem Vorwand, ihnen eine Ausbildung zu ermöglichen, die eine bessere Zukunft verspricht, geraten sie in die Fänge der Sklaven-Mafia oder werden gleich in eine Welt hineingeboren, in der ihr Weg durch die Schuldknechtschaft ihrer Eltern vorbestimmt ist, die sie zu chancen- und rechtlosen Besitztümern raffgieriger Steinbruchbesitzer werden lässt.

Der Film begleitet unter anderem Benjamin Pütter vom Kinderhilfswerk Misereor, der mit dem von ihm gegründeten Verein Xertifix Steinbrüche auf die Einhaltung der ILO-Normen untersucht und zertifiziert. Auf dieses Zertifikat berufen sich auch die Kommunen, die in ihren Friedhofssatzungen Grabsteine fordern, die ohne ausbeuterische Kinderarbeit hergestellt wurden. Für weite Kreise der deutschen Importeure indischer Natursteinprodukte ist Benjamin Pütter hingegen ein rotes Tuch: einige Steinmetze stellen die Existenz von Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen grundsätzlich in Frage und diskreditieren Pütter als Scharlatan. Eine Interessengemeinschaft von 22 Unternehmern aus der Natursteinbranche klagt aktuell vor dem Landgericht Darmstadt gegen Xertifix auf Un-

Wollparadies



- die Top-Adresse für Strickfans -
Koblenz, St.-Josef-Straße 17
Telefon 02 61 / 3 32 43

terlassung der Behauptung, es gäbe Kinderarbeit in indischen Steinbrüchen, eine ähnliche Klage ist in Ansbach anhängig. Der ehemalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm, jetzt Vorsitzender von Xertifix, sagte am ersten Verhandlungstag aus, er lasse sich nicht verbieten, darüber zu berichten, was er mit eigenen Augen gesehen habe. Die Urteilsverkündung wird am 24. März erwartet.

Unterdessen sind die ersten Urteile im Streit Steinmetze gegen Kinderschützer bereits gesprochen: der Neuwieder Steinmetz Walter Hahn, der nach eigener Aussage 90% seiner Natursteinimporte aus Indien bezieht und durch die Änderung der Friedhofssatzung Wettbewerbsnachteile befürchtet, hatte eine Normenkontrollklage gegen die Stadt Andernach angestrengt und im November 2008 vom Oberverwaltungsgericht Rheinland-Pfalz Recht bekommen. In einem ähnlichen Verfahren hat jüngst im Februar 2009 der Bayerische Verwaltungsgerichtshof im Prozess eines Münchener Steinmetzes gegen die Stadt München entschieden. Die Gerichte stützen ihr Urteil auf die fehlende Zuständigkeit der Kommunen: diese dürfen nur Angelegenheiten mit einem spezifischen örtlichen Bezug regeln, der bei der Bekämpfung von Kinderarbeit fehle.

Die Änderungen der Friedhofssatzungen sind damit unwirksam und die unterlegenen Kommunen, genauso wie die Kommunen, die ebenfalls ihre Friedhofssatzung anpassen, jedoch zunächst den Ausgang der Prozesse abwarten wollten (zum Beispiel Lahnstein), müssen andere Wege finden, die oft zitierte "Würde des Ortes" mit der Menschenwürde all derjenigen, die zu seiner Entstehung beigetragen haben, in Einklang zu bringen. So möchte die Stadt Andernach über den Städtetag eine Änderung des Bestattungsgesetzes anregen, um die geänderte Friedhofssatzung durch Landesrecht zu legitimieren. Aber auch bis die Mühlen der Gesetzgebung gemahlen haben gibt es eine Chance für faire Grabsteine: die jüngsten Gerichtsurteile beziehen sich nur auf

kommunale Friedhöfe – kirchliche Friedhöfe hingegen befinden sich in Privatbesitz und dürfen sehr wohl die Einhaltung der ILO-Konventionen verlangen, so dass sich die Steinmetze nichts desto trotz auf Nachfrage nach Grabsteinen mit dem ungeliebten Xertifix-Siegel einstellen müssen.

Noch besser stellt sich die Situation für Natursteinimporte im Rahmen von Straßenbaumaßnahmen, z.B. Pflastersteine dar, nachdem Bundestag und Bundesrat die Änderung des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen beschlossen haben, in dem es nun heißt: "Für die Auftragsausführung können zusätzliche Anforderungen an Auftragnehmer gestellt werden, die insbesondere soziale, umweltbezogene oder innovative Aspekte betreffen, wenn sie im sachlichen Zusammenhang mit dem Auftragsgegenstand stehen und sich aus der Leistungsbeschreibung ergeben". Die Gelegenheit, die Kann-Regelung aus der EU-Vorgabe als Soll-Regelung in nationales Recht zu übernehmen und damit die öffentlichen Auftraggeber in die Pflicht zu nehmen, wurde dabei zwar bedauerlicherweise vergeben, an der moralischen Verpflichtung für Bund, Länder und Kommunen ändert dies aber nichts. Denn im Gegensatz zum Privatverbraucher, der lediglich seinem eigenen Gewissen und den sich selber auferlegten moralischen Ansprüchen unterworfen ist, wenn er sich im Schutze der Anonymität und der räumlichen und kulturellen Distanz zwischen Anfang und Ende der Wertschöpfungskette für oder gegen Produkte aus nachweislich oder mutmaßlich ausbeuterischer Produktion entscheidet, muss sich die öffentliche Hand als Verwalterin des gemeinschaftlichen Vermögens auch den moralischen Werten dieser Gemeinschaft verpflichtet fühlen, und diese beinhalten nicht erst im 21. Jahrhundert eine Ablehnung von Ausbeutung und Sklaverei, was ja auch alle Akteure, ob Bürgermeister, Steinmetze oder Richter, unermüdlich unterstreichen.

Natürlich ist es auch Pflicht der öffentlichen Hand, das ihr



Das Zentrum für erneuerbare Energien und ökologisches Bauen im Rhein-Lahn-Kreis.

Am Hohlweg 1b
56368 Katzenelnbogen
Tel.: 06486 / 900 421

info@zukunftswerkstatt-einrich.de
www.zukunftswerkstatt-einrich.de



Produktunabhängige und kompetente Beratung zu folgenden Themen:
ökologisches Bauen, Sanierung, Dämmung, Ofenbau, Solarstrom, Wärmetechnik, Haus- und Wohngestaltung, finanzielle Beratung, uvm.

Der Verein informiert kostenlos.
Besuchen Sie uns. Es lohnt sich.

Solarstrom vom eigenen Dach

Sonnige Zeiten für attraktive Erträge

Wir stehen für Erfahrung und Qualität:



- Beratung
- Planung
- Verkauf
- Montage

Wir sind Partner der





Regenerative Energiesysteme

56368 Katzenelnbogen AmHohlweg 1b
Fon 06486-9004-00 Info@prohelios.de

Nutzen Sie die Erfahrung eines der führenden PV-Anbieter der Region!

anvertraute Geld nicht zu verjubeln, sprich: bei vergleichbaren Angeboten das Günstigere zu wählen. Dies darf aber nicht als Ausrede für die Umgehung von Sozialstandards herhalten – vielmehr sind diese Standards als Vergleichsoperator zu integrieren, wie es die neue Gesetzeslage ja auch ausdrücklich erlaubt. Ohnehin ist das Argument, „fair“ sei unzumutbar teuer, oft und nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Grabsteindebatte, ein fadenscheiniges: die Kosten für das Xertifix-Siegel betragen drei Prozent des Ausführpreises, der selbstverständlich deutlich unter dem Verkaufspreis liegt. Benjamin Pütter hat vorgerechnet, dass für einen 3000 Euro-Grabstein ungefähr 30 Euro für die Zertifizierung anfallen würden, also gerade einmal ein Prozent. Zieht man in Betracht, dass Grabsteine aus Naturstein um ein vielfaches teurer waren, bevor Produkte aus Indien und China im heutigen Umfang auf dem Weltmarkt verfügbar waren, stehen die hiesigen Kunden auch mit um einen Prozent teureren Steinen noch deutlich auf der Gewinnerseite der Globalisierung. Wir sollten es uns also nicht nur aus moralischen Gründen leisten, auf Ausbeutung zu verzichten, wir können es auch rein rechnerisch: der Münchener Oberbürgermeister Christian Ude gibt in einem Erfahrungsbericht zu der neuen Vergabepolitik seiner Stadt an: „Wir haben insgesamt keine Erhöhung der Einkaufskosten für die betroffenen Produkte festgestellt und auch der personelle Mehraufwand beim Vergabeverfahren hält sich in einem begrenzten Rahmen.“

Ein Wort noch zu den Steinmetzen, die sich auch in der Koblenzer Lokalpresse vereinzelt zu Wort gemeldet haben, sich

als Leidtragende, als Opfer einer Rufmordkampagne und als zu unrecht zu Buhmännern abgestempelt sehen, wobei das Spektrum ihrer Argumentationen von grundsätzlicher Ablehnung des Problems (des Vorhandenseins von ausbeuterischer Kinderarbeit) bis zu Kritik an der propagierten Lösung reicht, genauer gesagt der gewichtigen Rolle, die dem Xertifix-Siegel dabei zufällt.

Walter Hahn schreibt in einem Leserbrief in der Rhein-Zeitung vom 2. Februar 2009: „Sie [die Kunden] hätten für ein Zertifikat zahlen sollen, das den Beweis dafür bringt, dass Kinderarbeit in Exportsteinbrüchen nicht stattfindet.“ Was die gewürzte Schlusspointe seines Beitrags werden sollte, offenbart ein grundsätzliches Fehlverständnis vom Prinzip der Zertifizierung, das seine Existenz ja vorrangig auf der Bereitschaft gründet, sich die Gewissheit, nicht an einem ausbeuterischen System zu partizipieren, das eben dazu benötigte Kosten zu lassen und nicht, wie Herr Hahn annimmt, auf der Existenz des Problems per se. Der von ihm ausgemachte Fehlzustand (Zertifizierung trotz (Nicht-Vorhandenseins des Problems) ist in Wahrheit der angestrebte Wunschzustand: Die Nicht-Vorhandenheit des Problems, derer wir uns dank Zertifizierung sicher sein können.

Wie schwer den Beteiligten der Spagat zwischen glaubwürdigem Beteuern des eigenen Problembewusstseins und der kategorischen Ablehnung von Regulierungen fällt, wird in einer Aussage von Willibald Grahs, Obermeister der Steinmetz-Innung Mittelrhein, am deutlichsten, der in der Rhein-Zeitung vom 7. November 2008 zitiert wird: „Wir sind gegen Kinderarbeit. Aber wir wollen uns

Aktion „Wir befreien eine Steinbruch“ geht weiter

Das Dekanat Andernach-Bassenheim hat beschlossen, sich trotz der juristischen Tiefschläge der letzten Zeit weiter aktiv gegen Kinderarbeit zu engagieren.

Dies wird sowohl im Dekanat als auch durch private Initiativen unterstützt, so dass der aktuelle Spendenstand bei 6.500,- Euro angelangt ist. Zwischen 15.000 und 20.000 Euro werden benötigt, um in einem mehrjährigen Prozess unter professioneller Begleitung einen Steinbruch zu „befreien“. Es geht dabei um die Finanzierung von Bildungsmaßnahmen, angefangen bei Kindern und Jugendlichen bis zu Alphabetisierungskursen bei Erwachsenen. Juristisch wird um die Aufhebung betrügerischer Schuldscheine gekämpft und als Ziel das selbständige gemeinschaftliche Arbeiten als Genossenschaft angepeilt. Dazu gibt es schon viele Beispiele.

Am 28. Juni ist wieder „Tal Total“, der autofreie Sonntag im Rheintal zwischen Bingen und Koblenz. An diesem Tag wird wie seit drei Jahren eine Fahrrad-Sponsoren-Tour veranstaltet, die zur Befreiung des Steinbruchs Guttalapalli in Südindien Gelder einwerben soll. Alle sind aufgerufen und jeder Kilometer zählt!



Gesundheitsclub Vitalis, Dammstr. 16, 56073 Koblenz unterstützt die Aktion „Wir befreien einen Steinbruch“. „Weil es uns um die Ganzheitlichkeit des Menschen geht, unterstützen wir die Aktion, die ebenfalls die umfassende Befreiung der Menschen und besonders der Kinder im Blick hat,“ so der Geschäftsführer Christoph Henninger bei der Spendenübergabe.

Informationen bei:
Eine Welt Beauftragter des Dekanates Andernach-Bassenheim, Werner Huffer-Kilian, Pfarrei Maria Himmelfahrt, Pfr. Rödelstürtzstr. 1, 56218 Mülheim-Kärlich, Tel. 02630-2139; E-Mail: Huffer-Kilian@t-online.de

Ihr Café zum Wohlfühlen

Genießen Sie frische Speisen, auch vollwertig und vegetarisch.

Am Sonntag verwöhnen wir Sie mit einem ganz besonderen Frühstücksbuffet. (Platzreservierung erbeten)



Markenbildchenweg 38 (Nähe HBF)
56068 Koblenz

Tel: 0261 / 12270

Mit Sonnenterrasse!

Öffnungszeiten:

Dienstag - Samstag 14⁰⁰ – 24⁰⁰ Uhr

Sonntag 10⁰⁰ – 19⁰⁰ Uhr

Montag Ruhetag

So Frühstücksbuffet 10⁰⁰ – 12³⁰ Uhr

bei der Auswahl der Steine nicht gänzlich lassen. Ob Kinder die Steine gefertigt haben, können wir nicht kontrollieren. Darum müssen wir das Risiko in Kauf nehmen.“ Doch so unglücklich die Vokabeln „müssen“ und „Risiko“ in diesem Zusammenhang auch gewählt sind, und so sehr die involvierten Steinmetze sich und ihre Kunden aus Mangel an Einfluss- und Kontrollmöglichkeit kategorisch von jeder Verantwortung freisprechen wollen – an den Pranger, an dem sie sich selber sehen, gehören sie letztendlich nicht. Sie sind Unternehmer und verfolgen als solche in erster Linie das Ziel, im Rahmen der ihnen auferlegten Regeln einen größtmöglichen Profit zu erwirtschaften, das sind sie sich selber, ihren Angestellten und ihren Kreditgebern schuldig. Dass sie, wie Walter Hahn, die Einhaltung der Regeln einklagen, wenn sie diese verletzt sehen, ist legitim, und in Anbetracht des drohenden Imageschadens in diesem Fall auch mutig. Freiwilliger Verzicht, Engagement, das über bloße Worthülsen hinausgeht, widerspricht in diesem kleinen wie im großen Maßstab den Gesetzen des Marktes, wo auch „Corporate Social Responsibility“ letztlich nur eine knallharte betriebswirtschaftliche Kalkulation ist.

Soziale Verantwortung aus Eigenmotivation ist wünschenswert und ehrenwert, aber nicht verlässlich, so dass an ihrer Implementierung in den rechtlichen Rahmenbedingungen kein Weg vorbeiführt. Im Bezug auf die Grabsteine ist nun der Gesetzgeber wieder gefordert, konkret die Landesregierungen. Bei der nachhaltigen Beschaffungspolitik hat die Gesetzgebung den Ball bereits zurück an die öffentlichen Auftraggeber gespielt, die jetzt in der Pflicht sind, diese Vorlage zu verwerten. Wer diesen Prozess im Fall der Stadt Koblenz weiter verfolgen und, falls nötig, aktiv begleiten möchte, ist herzlich zu den Treffen des Aktionsbündnis Gerechter Welthandel eingeladen, das sich bereits in der Vergangenheit für eine nachhaltige kommunale Beschaffung engagiert hat. Die Koblenzer Gruppe des Aktionsbündnisses trifft sich jeden ersten Dienstag im Monat um 19 Uhr im Bistro auf dem Uni-Campus in Metternich.

Oliver Heinen, Aktionsbündnis Gerechter Welthandel
oliver.heinen@gerechter-welthandel.de

Zur (Neu-)Gründung von **attac-Koblenz**:

„Globalisierung geht ganz anders – Menschen und Natur vor Profit!“

Immer mehr Menschen beschleicht ein ungutes Gefühl, wenn sie die Veränderungen in der Welt um uns herum betrachten:

- die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auf, hierzulande und weltweit
- Millionen Menschen leiden Hunger, Kinder wachsen in Armut auf
- die Unternehmen und Konzerne schreiben Rekordgewinne und entlassen dennoch tausende Mitarbeiterinnen, Politiker und Gewerkschaften scheinen dagegen machtlos zu sein
- Bildung, Wissen, Gesundheit, Altersvorsorge werden privatisiert und damit vom Allgemeingut zum Luxusobjekt
- das Klima verändert sich in rasendem Tempo, aber gegen den Ausstoß von Treibhausgasen scheint kein Kraut gewachsen
- um gefragte Rohstoffe werden Kriege geführt

Diese Entwicklungen sind kein Naturgesetz, sondern die Folge **politischer Entscheidungen**: Entscheidungen, die wir nicht tatenlos hinnehmen; Politik, die auch ganz anders aussehen kann.

Attac haben sich bereits 90.000 Mitglieder in 50 Ländern angeschlossen. Wir verstehen uns als Teil einer globalen Bewegung. Auch in Deutschland bildet Attac ein breites gesellschaftliches Bündnis, das von den Gewerkschaften Verdi und GEW über den Umweltverband BUND oder die katholische Friedensorganisation Pax Christi bis hin zu kapitalismuskritischen Gruppen reicht.

Die Mitglieder und Aktive von Attac setzen sich ein für ihre Überzeugung, dass die Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen, die Förderung von Selbstbestimmung und Demokratie und der Schutz der Umwelt die vorrangigen Ziele von Politik und Wirtschaft sein sollten.

Wir setzen uns ein für eine ökologische, solidarische und friedliche Weltwirtschaftsordnung. Der gigantische Reichtum dieser Welt muss gerecht verteilt werden.

Attac ist die französische Abkürzung für „Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen“. Ausgehend von der ursprünglichen Forderung, die so genannte Tobin-Steuer (eine Steuer zur Eindämmung kurzfristiger Börsenspekulation) international einzuführen, befassen wir uns inzwischen mit der gesamten Bandbreite der Probleme neoliberaler Globalisierung. Als Bildungsbewegung mit Aktionscharakter und Expertise bieten wir dazu fundierte

Analysen sowie klare und vermittelbare Forderungen.

Eine andere Welt ist möglich!
– wenn Sie mitmachen!

Wir treffen uns jeden **3. Donnerstag im Monat um 19 Uhr**, im **Koblenzer Umweltbüro (KUB.A), Eltzerhofstr. 10, 56068 Koblenz**. Wir werden in Kürze unter folgender Webpräsenz **www.attac-koblenz.de** und **www.attac.de/koblenz** und unter folgender Telefonnummer: **0261-5790421** (Bettina Lau) für Euch erreichbar sein.

Eure **attac-Koblenz**

Mit dem Rad zur Arbeit - Sommeraktion von AOK und ADFC



Warben im Karneval mit ihren Nasenfahrrädern für die Aktion, R. Geifes (re), J. Schaefer (Foto: privat)

Nach der Rekordbeteiligung mit fast 170.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern bundesweit in 2008 startet die Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ mit Beginn des Monats Juni in die 9. Runde. Die Teilnahme ist kostenlos aber nicht umsonst, denn alle Pendler, die mitmachen, tun etwas für ihre Fitness und die Umwelt. Sie müssen in der Zeit vom 01.06. bis 31.08.2009 an mindestens 20 Tagen in einem Aktionskalender nachweisen, dass sie per Rad den Weg zum Arbeitsplatz geschafft haben. Für große Entfernungen können Kombinationen

mit öffentlichen Verkehrsmitteln gewählt werden.

Der Schirmherr, Hendrik Hering, - Minister für Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau in Rheinland-Pfalz - und die beiden beteiligten Institutionen (Gesundheitskasse AOK und Allgemeiner Deutscher Fahrradclub) bemühen sich, möglichst viele Berufstätige zum machen motivieren. Natürlich soll die Aktion nicht nur eine kurzlebige Fitnesskampagne in Gang setzen, sondern langfristig das Bewusstsein für eine gesunde Alternative zum MIV (Motorisierten Individual-Verkehr) schärfen. Jeder, der auf das Fahrrad umsteigt, liefert einen kleinen Beitrag zur Reduzierung der Umweltbelastung und tut einen großen Schritt zur Erhaltung seiner Gesundheit. Mitmachen kann man als 2er-, 3er- oder 4er-Team. Die Teammitglieder

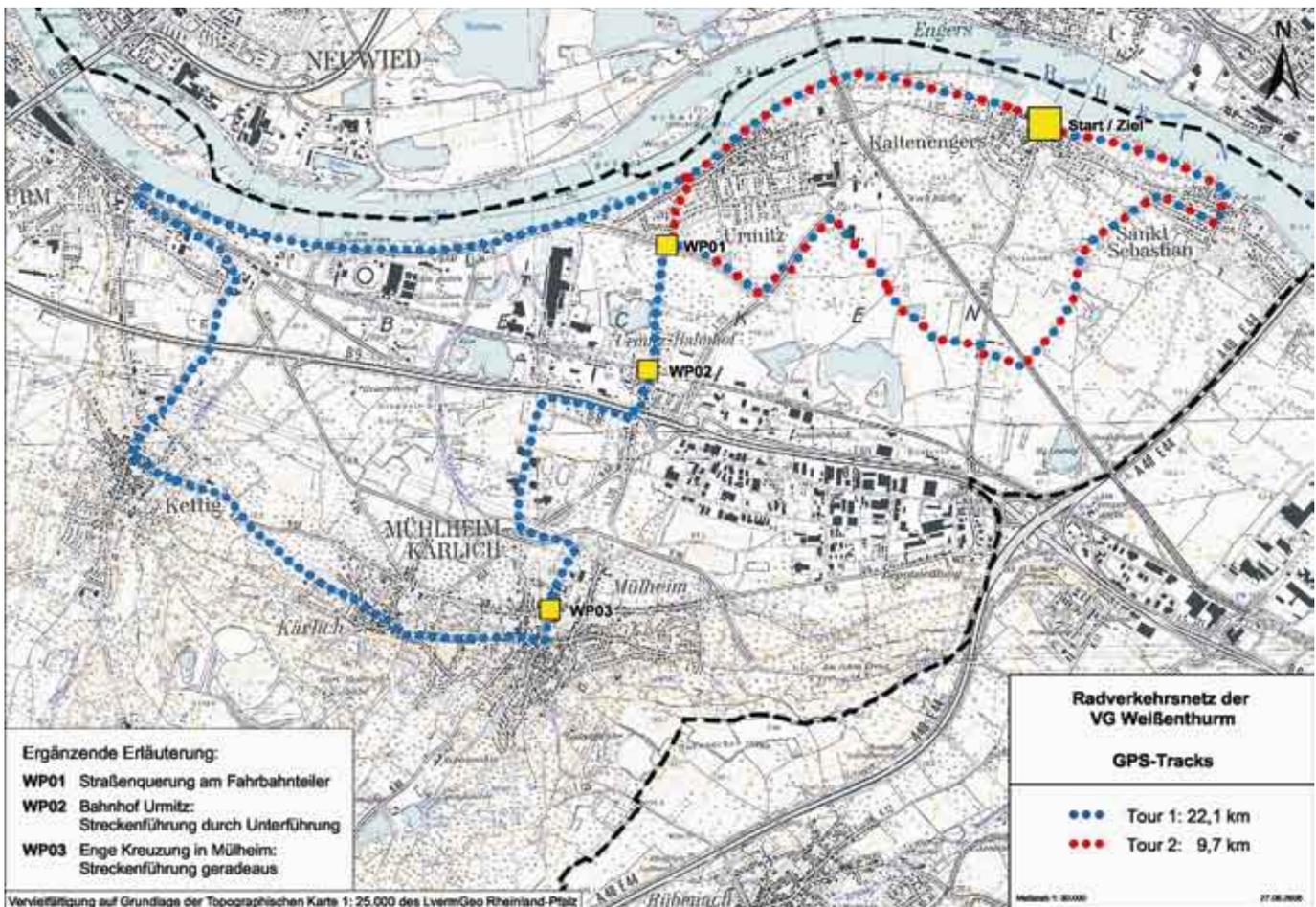
müssen nicht die gleiche Route radeln! Falls man keine Mitradler fürs Team findet, kein Problem, man kann sich auch als Einzelradler anmelden.

Also, machen Sie mit! Nicht zu verachten sind auch die vielen Preise (Ballonfahrt, Fahrräder, Fahrrad- und Sportzubehör, Kurzreisen etc.), die unter den Teams und Einzelfahrern, die ihre ausgefüllten Aktionskalender eingesandt haben, verlost werden. Schön wäre es, wenn die beiden Organisatoren Rolf Geifes (AOK) und Jo Schaefer (ADFC) Unterstützung von Firmenchefs und Behördenleitern erhalten würden, die bereit sind, die Aktion in ihren Firmen und Ämtern zu unterstützen. Bei Interesse kann man sich jetzt schon im Internet: <http://www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de/> registrieren lassen. Durch den Infoservice wird man rechtzeitig per E-Mail benachrichtigt, so dass man nichts verpasst. Wer elektronisch keine Möglichkeit hat, sich registrieren zu lassen oder weitere Informationen haben möchte, kann sich auch an die AOK oder den ADFC wenden.

Jo Schaefer, ADFC Koblenz



Radwandern in der VG Weißenthurm - Neue Radrouten vorgestellt





Vlnr: Erster Beigeordneter Georg Hollmann, Bürgermeister Walter Weinbach (VG Weißenthurm), Dipl.-Ing. Barb Mehrens (Planungsbüro), Ulrike Rieden, Edward Schneider (VG Weißenthurm, Tourismus) (Foto: privat)

thum. Der kostenlose Flyer ist bei der Verbandsgemeinde Weißenthurm, Kärlicher Straße 4, 56575 Weißenthurm sowie bei allen Stadt- und Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde zu beziehen.

Pressemitteilung der
Verbandsgemeindeverwaltung

Anmerkung des ADFC

Wir haben die Routen abgefahren. Sie verlaufen in der Ebene, überwiegend auf geteerten oder verbundgepflasterten Wirtschaftswegen oder auf Straßen mit wenig Kfz-Verkehr.

Der Fahrradtourismus in Rheinland-Pfalz hat in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Dieser Entwicklung trägt auch die Verbandsgemeinde Weißenthurm Rechnung, indem sie ihr Radwegenetz konsequent nach den landesweit einheitlichen Kriterien der HBR (Hinweisen zur wegweisenden und touristischen Beschilderung für den Radverkehr in Rheinland-Pfalz) ausbaut und weiterentwickelt.

Als Ergänzung zu den überregionalen Radwegen „Rhein- und Vulkan-Radweg“ sind auf vorhandenen Wirtschafts-, Feld- oder Radwegen die Städte Mülheim-Kärlich und Weißenthurm sowie die Ortsgemeinden Bassenheim, Kaltenengers, Kettig, St. Sebastian und Urmitz/Rh. über eine wegweisende, kilometrierte Beschilderung des Radverkehrs vernetzt worden. Das Planungsbüro Mehrens, Koblenz, war mit der Erstellung der Planungskonzeption beauftragt.

Seit Juni 2008 stehen ca. 25 km gut ausgebaute, ausgeschilderte und familienfreundliche Radwege zur Verfügung. An den Kosten beteiligte sich die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Landkreises Mayen - Koblenz mit Zuschüssen. Für das Frühjahr 2009 werden weitere 14 Kilometer Radwege mit der Anbindung an die Stadt Andernach fertig gestellt.

Damit die ausgebauten Radwege in der Verbandsgemeinde Weißenthurm bekannter werden, hat die Verwaltung in Zusammenarbeit mit dem Planungsbüro Mehrens eine Radwanderkarte in Form eines kostenlosen Faltblattes entwickelt. Es enthält eine Übersicht über das gesamte Radwegenetz in der Verbandsgemeinde Weißenthurm.

Folgt man, ausgehend vom Rheinradweg in St. Sebastian, der Wegweisung Mülheim-Kärlich, wird man durch die Beschilderung gut geführt. Etwas problematisch erweist sich die Beschilderung bei der Durchfahrt durch Mülheim-Kärlich. Das haben wir den Planern mitgeteilt. Man versprach uns, man wird sich kümmern!

Insgesamt zwei Radrouten vor den Toren von Koblenz, die leicht über den Rheinradweg erreichbar sind und die man auch mit Kindern „erfahren“ kann!

Die jeweils aktuellen Informationen können auch von der Website der VG Weißenthurm heruntergeladen werden:
http://www.vgwhthurm.de/touristik/radwander_karte/radwege_in_der_verbandsgemeinde_weisenthurm/index.html



Die beliebte Radreisebrochure ist in einer Neuauflage von 500.000 Stück erschienen. Auf 90 Seiten bietet sie viele Radschläge und Tipps für das Radeln auf beliebten Radrouten in Deutschland. Das Erleben von Landschaften aus Radlerperspektive, das Erleben von Kunst und Kultur auf Themen- und Eventrouten, das Genießen von Natur an Flüssen, Meeren in Wäldern und auf Bergen, für all das liefert die Broschüre ausgewählte Vorschläge und Angebote.

Wir haben eine größere Zahl geordert. Interessenten können die Broschüre im KUB.A während der Geschäftszeiten ab Anfang April unentgeltlich erhalten.

Jo Schaefer, ADFC Koblenz

Auskommen mit dem Einkommen - Wohnen oder Essen?

Schon über ein Jahr lang beschäftigt sich der „Runde Tisch Goldgrube“ mit der steigenden Verarmung vieler Menschen, die in den letzten Jahren im Stadtteil beobachtet wird. Dem „Runden Tisch Goldgrube“ gehören zwölf Institutionen und Gruppen an, die im sozialen Bereich im Stadtteil tätig sind. Tagtäglich werden die MitarbeiterInnen bei Beratungsgesprächen und Hausbesuchen mit der Problematik der Verarmung konfrontiert und herausgefordert. Anhand vieler konkreter Beispiele, die während der Sitzungen dargestellt wurden, zeigt sich, dass immer mehr Menschen in die Armutsfalle stürzen. Unter ihnen hauptsächlich Hartz IV – und Grundsicherungsleistungsempfänger, Geringverdienende, Familien mit Kindern, Rentner sowie Alleinerziehende.

Einer der Gründe für die steigende Armut sind die hohen Mieten, und hier im Besonderen die steigenden Nebenkosten. Wohnraum mit den vom Sozialamt Koblenz als angemessen vorgegebenen Miet-, Neben- und Heizkostensätzen ist auf dem Markt kaum vorhanden. Eine mehrmonatige intensive Prüfung der Mietangebote in Koblenz in den unterschiedlichsten Medien hat das ganz deutlich aufgezeigt.

Die Praxis zeigt: die für angemessen ausgegebenen Sätze sind eindeutig zu gering, um die anstehenden Kosten zu decken. Konsequenz daraus ist, dass die Menschen in Wohnungen leben müssen, die sie mit dem zur Verfügung stehenden Geld nicht mehr bezahlen können. Dieses trifft auch für die festgelegten Sätze für die Heiz – und Nebenkosten zu. Für Hartz IV- Empfänger heißt das z.B., dass die ihnen zur Verfügung stehenden finanzi-

Bedarfsberechnung für Mathilde S., 72 Jahre

Die angegebenen Beträge wurden vom Sozialamt der Stadt Koblenz als angemessen festgelegt.

Kosten der Unterkunft für eine Sozialwohnung von 50 m² im Monat November 2008

Beschreibung	Tatsächliche Kosten	Anerkannte Kosten	Abzüge
Kaltniete	290,20 €	237,00 €	53,20 €
Heizkosten	63,00 €	62,63 €	0,37 €
Nebenkosten	90,00 €	56,26 €	33,74 €
Gesamtkosten	443,20 €	355,89 €	87,31 €

Frau S. hat Laut SGB XII Bescheid einen Anspruch auf:

- Regelbedarf gem. SGB XII von 351,- €
 - Zusätzlich die Kosten für Unterkunft von 355,89 € (siehe oben)
- Das ergibt zusammen 706,89 €. Von diesem Betrag gehen dann die tatsächlichen, (wesentlich höheren) Kosten für Unterkunft von 443,20 € ab.

Somit verbleiben Frau S. zum Leben 263,69 € für den Monat, 65,92 € für die Woche oder **9,41 € pro Tag**. Von diesem Betrag muss noch Strom und (wenn vorhanden) Telefon und natürlich alle anderen Ausgaben, die für die Lebensbewältigung nötig sind, bezahlt werden. Auch für Reparaturen oder Neuanschaffungen muss von diesem Betrag ein Teil zurückgelegt werden.

ellen Mittel nicht mehr dafür ausreichen, das rechtlich vorgeschriebene Existenzminimum zu sichern – Wohnen oder Essen ist die Frage.

Vom Regelsatz (351,- €) müssen viele BürgerInnen 20 – 40% abziehen, um Miete, Nebenkosten und Heizung auszugleichen, um nicht auf der Straße zu landen (siehe Beispielrechnung oben). Resultat ist, dass diesen BürgerInnen das vom Gesetzgeber vorgegebene Existenzminimum nicht mehr gesichert ist und sie verurteilt werden, in noch größerer Armut zu überleben.

In einigen Fällen kommt es sogar vor, dass Menschen mit weniger als 200,- € im Monat (das sind gerade einmal 50,- € in der Woche) überleben müssen.

Wegen der Betroffenheit über die Situation dieser Menschen und die Verantwortung, die die konkrete Arbeit mit sich bringt, haben die Mitglieder des „Runden Tisches Goldgrube“ beschlossen, Institutionen und Menschen aus anderen Stadtteilen, die im sozialen Arbeitsfeld engagiert sind, zu einem Erfahrungsaustausch zu dieser Thematik einzuladen. Beim ersten Austauschtreffen wurde klar: dieses Problem ist nicht nur ein Problem der Goldgrube, es ist ein Problem für die Menschen fast aller Stadtteile.



Gemeinsam beschloss man, in einer öffentlichen Diskussionsrunde mit den Politikern der Sozialausschüsse der Fraktionen, Wohnungsanbietern, Energieversorgern, der ARGE und den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern über einen solchen, man kann es mit ruhigem Gewissen Skandal nennen, ins Gespräch zu kommen, um positive Veränderungen voran zu treiben.

Ein weiteres Ziel ist es, diesen „Skandal“ öffentlich zu machen, denn es kann nicht sein, dass Menschen gezwungen werden, unter dem gesetzlich festgelegten Existenzminimum zu überleben. Das untergräbt das Recht auf ein menschenwürdiges Leben. Neben der Veröffentlichung der Thematik in den Medien ist eine Diskussionsrunde geplant zu der alle interessierten BürgerInnen eingeladen sind:

Bernd Kuhl

Einladung zur Diskussionsrunde

Titel: Auskommen mit dem Einkommen-Wohnen oder Essen?

Termin: 13. Mai 2009, 19.00 – 21.00 Uhr

Ort: Begegnungsstätte Sankt Franziskus/ Goldgrube, Fröbelstr.9

Veranstalter: „Runder Tisch Goldgrube“

Klaus Mertens
Dipl.-Ing. Verfahrenstechnik

Energietechnik	BERATUNG	GUTACHTEN
	BASIC-ENGINEERING	
Abfalltechnik	PLANUNG	
	RECHERCHEN	
Haustechnik	OBJEKTBETREUUNG	STUDIEN
	BAULEITUNG	

Post: Am Ufer 10a Fon & Fax: 0261/80 52 39
56070 Koblenz mobil: 0178/84 43 494

Sonne tanken, ökologisch bauen

Der veröffentlichte EU-Klimaschutzbericht von 2007 bestätigt die weltweit spürbare Klimaveränderung durch Verbrauch fossiler Rohstoffe. Um dem drohenden Klimawandel langfristig zu entgehen, stellt die energieeffiziente Nutzung erneuerbarer Energiequellen aus Sonne, Wind, Biomasse Wasser und Erdwärme die einzige vernünftige Alternative dar.

Danach wurde 2008 fast jede zehnte in Deutschland verbrauchte Kilowattstunde (kWh) aus Erneuerbarer Energie erzeugt (Anteil am Endenergieverbrauch 9,6 Prozent). Die regenerative Stromerzeugung in Deutschland erreichte 2008 einen Anteil von 15,3 Prozent am gesamten Stromverbrauch (95,1 Mrd. kWh) und die regenerative Wärmeerzeugung einen Anteil am Wärmemarkt von 7,3 Prozent (98,5 Mrd. kWh). Die Branchen beschäftigen mittlerweile rund 250.000 Menschen.

Insbesondere die Sonnenenergie spielt bei den Erneuerbaren eine entscheidende Rolle: Die Sonne strahlt jährlich eine enorme Energie auf die Erde. Allein in Deutschland übersteigt diese Menge den Energiebedarf im Jahr um etwa das Achtzigfache. Diese Energiequelle ist die nächsten 5 Milliarden Jahre unerschöpflich, kostenlos und umweltfreundlich. Fossile Brennstoffe wie Kohle, Erdgas und Erdöl sind dagegen nur begrenzt vorhanden.

Ihre eigene Solaranlage macht Sie daher unabhängiger von den derzeitigen und kommenden Steigerungen der Energiepreise. Neben der solaren Gewinnung von Warmwasser sowie Heizungsunterstützung (Solarthermie) gibt es auch die solare Stromerzeugung (Photovoltaik). Bisher konnten Betreiber einer Solarstromanlage den privat erzeugten Strom vollständig ins Netz einspeisen und eine Vergütung nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) in Anspruch nehmen. Wenn Sie sich jetzt für eine Photovoltaikanlage entscheiden, können Sie auch für jede selbst genutzte Kilowattstunde Solarstrom eine Vergütung erhalten.

Starten Sie mit MH-SOLAR ins Zeitalter der Erneuerbaren für eine klimaschonende und nachhaltige Zukunft! Wir planen und installieren Solaranlagen. Möchten auch Sie mit der Sonne Wärme einsparen oder sogar mit der eigenen Stromproduktion Geld verdienen? Gerne beraten wir Sie unverbindlich vor Ort.

Als Mitglied im „Arbeitskreis Baubiologie Mittelrhein e.V.“ beraten wir Sie auch gerne rund um das Thema Gesundheit und Wohlbefinden zu Hause und am Arbeitsplatz. Der Arbeitskreis ist ein unabhängiger Zusammenschluss von baubiologischen Fachleuten: Baubiologen, Ingenieuren, Architekten, Handwerkern, Feng Shui-Beratern, Rutengehern, Wohnraumgestaltern und Naturbaustoffhändlern. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit Umweltmedizinern, Juristen und Bausachverständigen ermöglicht ganzheitliches Vorgehen und fundiertes Wissen auf breiter Basis.

Arbeitskreis Klima

Am 26.2.09 fand im Umweltbüro KUB.A / Eltzerhofstraße das erste **Treffen des Arbeitskreis Klima** statt. Die Idee war in einem vorherigen BUND-Treffen entstanden.

Auslöser die Gründung des Arbeitskreises waren Meldungen, dass die Klimafolgen drastischer ausfallen werden als bisher erwartet.

So wurde in der taz vom 19.12.08 der Klimaforscher Barber zitiert, dass eine eisfreie Arktis schon 2015 statt wie vom IPCC erst 2100 erwartet werden muss. Die Folgen wie Stürme, Dürren, Wasserknappheit in den Alpen dürften bald schon erheblich sein. Die Zeit laufe davon, es entstünden Schäden die nicht wiedergutmacht werden können.

Bei dem Treffen wurden **Ideen gesammelt**, wie die Öffentlichkeit für das Thema mobilisiert werden kann, um Druck auf Politiker auszuüben.

Interessierte können sich bei Thomas Bernhard (eMail: thomas@bern-hard.de) melden



Solare Haus- & Wärmetechnik

Solar- und Photovoltaikanlagen

Baubiologische Beratung

Kundenservice

Dipl.-Biol.

Marco Hackenbruch

Hohenzollernstraße 155 ☀ D-56068 Koblenz

Fon: +49 (0) 261 - 500 56 40 ☀ Fax: +49 (0) 261 - 500 56 41

E-Mail: info@mh-solar.com ☀ Web: www.mh-solar.com



Sonne tanken, jetzt!

Arbeitskreis Baubiologie Mittelrhein e.V.

unabhängig-kompetent-neutral

Beraten - Planen - Untersuchen - Ausführen

Architekten - Baubiologen - Energieberater - FengShui
Schadstoffexperten - Schimmelgutachter- Elektrosmog
Geopathie - Solarfachleute - baubiologische Handwerker
Sanierer - Naturbaustoffe - u.v.m.

Arbeitskreis

Baubiologie



Mittelrhein e.V.

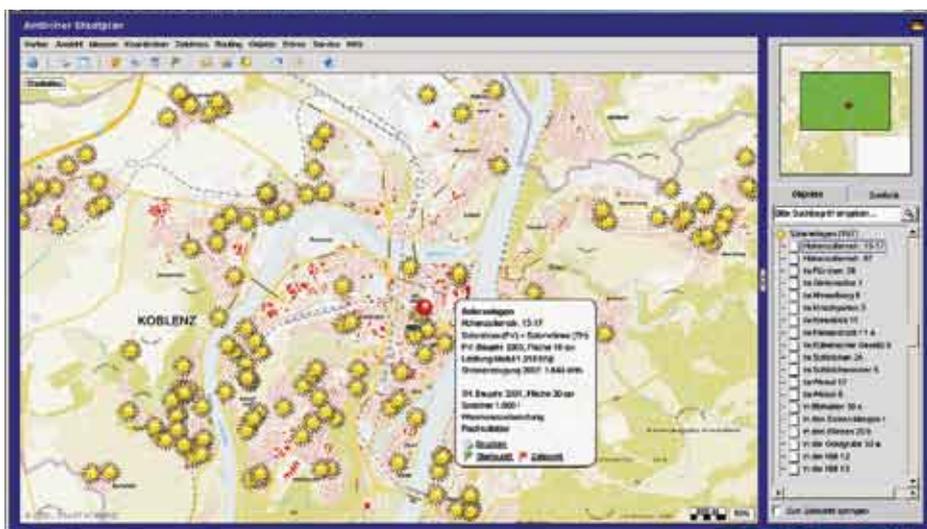
www.arbeitskreis-baubiologie.de

Geschäftsstelle : Auf dem Strengel 31, 53489 Sinzig/Rhein

Tel: (02641) 3780 173 (Mo - Do 14 -16 Uhr)

EPost: info@arbeitskreis-baubiologie.de

Koblenzer Solarkataster im Internet



Auf der Internet-Homepage der Stadt Koblenz ist ab sofort im Stadtplan erkennbar, wo schon überall Solaranlagen zu finden sind. „Durch eine Kooperation des Umweltamtes mit der Arge, der Fa. Best gGmbH und dem Verein Ökostadt Koblenz haben sich im vergangenen Jahr mehrere Ein-Euro-Kräfte auf die Suche danach gemacht.“ erklärt Monika Effenberger, die Leiterin des städtischen Umweltamtes. Die Helfer haben nach einer entsprechenden fachlichen Einweisung die Eigentümer angesprochen und mit Hilfe eines Fragebogens spezielle Merkmale der Anlagen abgefragt. So wurden die thermischen Solarkollektoren zur Warmwasserbereitung (WW) von den elektrischen Solarmodulen zur Stromerzeugung (Photovoltaik – PV) unterschieden.

Es wurden der Kollektortyp und die –fläche sowie Größe des Warmwasserspeichers ermittelt oder die Modulleistung und erzeugte Strommenge des Vorjahres.

Die ganzen Daten wurden dann am Arbeitsplatz im Koblenzer Umweltbüro KUB.A in Tabellen zusammengetragen und für die Wertung in der sog. Solarbundesliga angemeldet. Vor allem ältere, bisher in anderen Quellen nicht erfasste Kollektoren brachten zusätzliche Punkte; so dass sich Koblenz von 10 auf 12 steigern und wieder unter die ersten 20 Großstädte in Deutschland aufsteigen konnte.

Die älteste noch in Betrieb befindliche Anlage stammt schon aus dem Jahr 1978. Familie Schmidt aus Pfaffendorf erwärmt seitdem mit etwa 25 qm Absorberfläche ein Außenschwimmbad und mit 4 qm Flachkollektoren Wasser für die Außendusche nebenan. Erst aus 1986 folgt die zweite Solaranlage, von Hans-Peter Ackermann aus Güls, der damit Warmwasser für seine Wohnung macht und in einem 300 Liter Speicher bevorratet. Weitere 3 Jahre später wurde schließlich die erste PV-Anlage gebaut; von Familie Krechel in Lay. Die Anlage mit 4,5 Kilo-

watt (kW) Modulleistung erzeugt noch immer etwa 3.000 Kilowattstunden (kWh) Strom pro Jahr, also fast soviel, wie ein durchschnittlicher 3-Personen-Haushalt verbraucht. „Damals noch eine rein ideale Angelegenheit, denn eine kostendeckende Vergütung für den erzeugten Strom gab es noch nicht.“ zollt Effenberger den Pionieren ihren Respekt.

Dazu ergänzt der zweite Vorsitzende von Ökostadt, Marco Hackenbruch: „Heute bekommt man 20 Jahre lang ein gesetzlich festgelegtes Entgelt für den erzeugten Solarstrom, mit dem sich die Investition zuzüglich einer geringen Verzinsung rentiert.“ Besonders freut es ihn, dass man bei Neuanlagen jetzt für selbst verbrauchten Sonnenstrom als Tarifkunde praktisch einen kleinen Bonus bekommt; zu der Einspeisevergütung von 25 Cent je kWh kommen die ersparten Strombezugskosten von etwa 20 Cent hinzu. Für den ins Netz des Versorgers eingespeisten Strom erhält man dagegen 43 Cent je kWh.



Die Projektpartner sehen sich die Internetpräsentation des Koblenzer Solarkatasters an; zu sehen sind v.l.n.r. Michael Heisser (Vermessungsamt), Claus Radke (Solardefektiv), Marco Hackenbruch (Ökostadt Koblenz), Monika Effenberger (Umweltamt), Erika Bode (Fa. Best) und Hans-Albert Dres (Solardefektiv) (Foto: Umweltamt)

Insgesamt fanden die Solardefektive 427 Solaranlagen, davon 291 thermische und 136 photovoltaische. Diese konnten sie dann auch den einzelnen Stadtteilen zuordnen und ermittelten in Summe die größte WW-Kollektorfläche mit 238 qm auf der Karthause sowie die größte installierte PV-Leistung mit 148 kW in Metternich. Nach der Punktwertung der Solarbundesliga, die beide Arten der Sonnenenergienutzung berücksichtigt und auf die Einwohnerzahl bezieht, liegt aber sehr deutlich der Stadtteil Lay vorn, vor dem Asterstein und Bubenheim. Da die meisten Eigentümer mit einer Veröffentlichung der Daten einverstanden waren, konnte das Amt für Stadtvermessung und Bodenmanagement diese Anlagen nun im Internet-Stadtplan unter www.koblenz.de darstellen; natürlich gekennzeichnet als kleine Sonne. Details zu den Projektergebnissen, wie zeitlicher Verlauf und stadtteilbezogene Auswertungen finden sich auf der Homepage der Stadt unter „Gesundheit & Umwelt/Umweltamt/Solar-Bundesliga“.

❁ **Spezialist für erneuerbare Energien und zukunftsfähige Heizsysteme**

❁ **HolzPellets-Kessel**

❁ **Holzvergaser-Kessel**

❁ **Wärmepumpen**

❁ **Solar- und Photovoltaik-Anlagen**

❁ **Wandheizung**

❁ **Zentrale Staubsaugeranlagen**

❁ **Lieferung mit oder ohne Montage**

wirtz

Meisterbetrieb

seit über 50 Jahren

Wirtz Sanitär + Heizung GmbH

Emser Straße 252 • 56076 Koblenz-Horchheim

Telefon 02 61 / 7 69 96 • Telefax 02 61 / 7 79 49

Internet: www.wirtz-www.de • e-Mail: info@wirtz-www.de

Pressemitteilung Stadt Koblenz

Die Schöpfung bewahren –

Umwelt Netzwerk Kirche Rhein-Mosel



Kirchengemeinden und kirchlichen Institutionen kommt eine besondere Bedeutung bei der Bewahrung der Schöpfung zu. Das Umwelt Netzwerk Kirche Rhein-Mosel leistet seit 2004 einen Beitrag hierzu. Das Umwelt Netzwerk geht zurück auf die Arbeit der Integrierten Umweltberatung im Landkreis Mayen-Koblenz und der Lokalen Agenda der Stadt Koblenz.

Das Umwelt Netzwerk Kirche Rhein-Mosel setzt sich für eine umweltgerechte und nachhaltige Entwicklung ein. Es motiviert Kirchengemeinden und kirchliche Einrichtungen zu einem stärkeren Engagement im Umweltschutz und bietet praktische Unterstützung. Indem Kirchengemeinden eine Vorbildfunktion übernehmen, ermuntern sie durch ihr Handeln auch andere Institutionen und Privatpersonen, einen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten.

Handlungsmöglichkeiten und Beispiele für gelebte Schöpfungsverantwortung, Umweltschutzmaßnahmen, soziale Verantwortung und nachhaltiges Wirtschaften zeigt das ökumenisch arbeitende Umwelt Netzwerk auf. Es bietet zielgruppenspezifische Informations-, Fortbildungs- und Workshopangebote (z. B. für Küster, Verwaltungsräte, Jugendliche) und ermutigt Gemeinden und Einrichtungen zur Umsetzung vorbildlicher Projekte, um „vom Reden zum Handeln“ zu gelangen. Durch Angebote zum Erfahrungsaustausch wird allen Interessierten die Möglichkeit gegeben, voneinander zu lernen. Seit dem Start im April 2004 wurden 35 Veranstaltungen, Vorträge und Exkursionen mit knapp 700 Teilnehmern aus über 60 Kirchengemeinden und kirchlichen Institutionen durchgeführt. Die Arbeit wird durch die beiden Schirmherren Dechant Eugen Vogt (Dekanat Koblenz) und Superintendent Dr. Markus Dröge (Evangelischer Kirchenkreis Koblenz) unterstützt.

Das Umwelt Netzwerk Kirche Rhein-Mosel wurde bis Ende 2008 vom Umweltministerium des Landes Rheinland-Pfalz gefördert. Auf Grund der bisherigen erfolgreichen Arbeit soll das Netzwerk auch ohne diese Förderung fortgeführt und ein dauerhafter Bestandteil des umweltbezogenen kirchlichen Handelns in unserer Region werden. Dazu benötigt das Umwelt Netzwerk die ideelle und finanzielle Unterstützung aller Kirchengemeinden und der in den Gemeinden Verantwortung tragenden Gemeindeglieder.

Lesen Sie mehr zu der Arbeit des Umwelt Netzwerks Kirche Rhein-Mosel auf der Homepage:

www.umweltnetzwerkkircherheinmosel.de

und lassen Sie sich in den Adressverteiler des Umwelt Netzwerks Kirche Rhein-Mosel aufnehmen:

Kreisverwaltung Mayen-Koblenz, Rüdiger Kape,
Bahnhofstraße 9, 56068 Koblenz, Ruediger.Kape@kvmyk.de

Unterstützen Sie die kirchliche Umweltarbeit, die immer wichtiger wird in einer Welt, die vom Klimawandel, Ressourcenverknappung und Verlust an biologischer Vielfalt bedroht ist. Nichts tun schädigt nicht nur heute schon Menschen und Schöpfung, sondern auch die nachfolgenden Generationen.

Dr. Rüdiger Kape, Integrierte Umweltberatung LK MYK

Die Integrierte Umweltberatung im Landkreis Mayen-Koblenz führt Menschen zusammen

Gemeinsam wollen wir mehr Umweltschutz verwirklichen, ohne soziale und ökonomische Aspekte aus den Augen zu verlieren.

Unsere Arbeitsschwerpunkte sind:

- Energie sparendes Bauen und Sanieren,
- regionale Vermarktung,
- Erhalt und Nutzung von Streuobstwiesen und
- Umwelt Netzwerk Kirche Rhein-Mosel.



Integrierte Umweltberatung
im Landkreis Mayen-Koblenz

Arbeiten auch Sie an einer lebenswerten Zukunft für unsere Region mit!

Integrierte Umweltberatung, c/o Kreisverwaltung Mayen-Koblenz, Dr. Rüdiger Kape
Bahnhofstraße 9 in 56068 Koblenz, Ruediger.kape@kvmyk.de, Tel. 0261/108-420

Garten Herlet wird GenerationenSchulGarten

Nach langem politischen Ringen um die künftige Nutzung des Garten Herlet (s. KUCk mal! vom Frühjahr 2005) hat der Stadtrat am 29. Januar 2009 eine klare Entscheidung gefällt: Der Garten Herlet wird nicht bebaut, sondern bleibt Grünfläche und soll im Sinne eines GenerationenSchulGartens entwickelt werden.

Der Garten Herlet ist ein über 800 m² großes altes Gartengrundstück inmitten der Altstadt von Koblenz (zwischen dem Görreshaus, der Firmungsstraße und dem Bunker in der Nagelsgasse). Es gehörte einst Agnes Herlet, die es der Stadt vererbt hat mit der Maßgabe: „Die Stadt Koblenz soll, ohne dass hierfür eine rechtsverbindliche Verpflichtung begründet wird, den übertragenen Grundbesitz begrünen und älteren Menschen zugänglich machen, soweit dies mit den planerischen Vorstellungen der Stadt Koblenz in Einklang steht.“ Mit der Entwicklung zum GenerationenSchulGarten wird den Wünschen der Erblasserin nun Genüge getan.

Was steckt hinter der Idee eines GenerationenSchulGartens? Der BUND Koblenz arbeitet seit einiger Zeit (anlässlich der BUGA 2011) an einem Konzept zur Einrichtung eines Netzwerks von Schulgärten in Koblenz, die von den Schulen in Kooperation mit älteren Menschen genutzt werden. Die Zusammenarbeit mit älteren Menschen ist nicht nur aus sozialen und pädagogischen Aspekten (Miteinander der Generationen, Öffnung der Schule nach außen etc.) sinnvoll. Mit Hilfe der „Seniortrainer“ können auch konkrete Probleme wie fehlende Kompetenzen im Kollegium und zeitliche Engpässe in der Betreuung der Gärten (Ferien!) gelöst werden. Über den Schulgarten sollen insbesondere Lernziele im Sinne einer „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ gestärkt werden: Verantwortung für Mensch und Natur, Arbeiten im Team etc.

Im Frühjahr 2008 geriet der Garten Herlet als zentrale Fläche für das Projekt ins Gespräch. Er bietet viele Vorteile: Er gehört der



Dieses Schild wurde von SchülerInnen der Diesterwegschule gemalt. Es hängt an der „Kiebitz“-Garage neben der Gartenmauer (Fotos: Birgitta Goldschmidt)

Stadt Koblenz, ist zentral gelegen und rundum abgeschlossen (keine Gefährdung durch Straßenverkehr). Im Umkreis befinden sich mehrere Schulen unterschiedlicher Schularten und ein Altenheim. Außerdem befindet er sich in unmittelbarer Nähe eines BUGA-Kernbereichs.

Nach einigen Treffen mit interessierten Institutionen wurde ein Grobkonzept für die künftige Nutzung als GenerationenSchulGarten erstellt: Die St. Castor Grundschule und die Diesterwegschule möchten den Garten als Schulgarten, das Görres-Gymnasium als Ort für Sozialpraktika, die Universität Koblenz als Lehrgarten, das Seniorenheim Eltzerhof als Therapieraum und Besuchergarten nutzen. Ebenfalls eingebunden ist „der kreis“ e.V. (Verein Behinderter und ihrer Freunde). Es sollen viele gemeinsame Veranstaltungen stattfinden, die eine Begegnung der Generationen, aber auch von SchülerInnen unterschiedlicher Schularten, Studierenden und mit den BewohnerInnen und BesucherInnen des Stadtteils etc. ermöglichen.

Über die Funktion für die unmittelbar beteiligten Institutionen hinaus wäre der Garten Herlet das „Herz“ des Koblenzer Schulgarten-Netzwerkes. Wie hier kooperiert wird, was hier an Konzepten (z. B. Unterrichtskonzepte, Nutzungspläne) erarbeitet wird, hätte Vorbildcharakter. Außerdem könnten hier Netzwerkveranstaltungen wie Fortbildungen, Feste etc. stattfinden. Während der BUGA sollen hier Führungen, fachliche und kulturelle Veranstaltungen etc. stattfinden, die Teil des offiziellen BUGA-Programms sind. Die BUGA GmbH steht dem Projekt sehr positiv gegenüber und möchte z. B. Veranstaltungen im Garten Herlet als „Außenstandort“ des Grünen Klassenzimmers in sein Programm mit aufnehmen.

Zur Finanzierung des Projektes wurden mehrere Förderinstitutionen angefragt. Es gibt großes Interesse an dem Projekt, aber noch keine Förderzusagen. Mit der Öffnung des Gartens für die zukünftigen Nutzer soll aber nicht gewartet werden, bis die Finanzierung restlos geklärt ist. Schon in diesem Jahr sollen die Nutzergruppen im Garten aktiv werden können.

Daher hat der Eigenbetrieb Grünflächen der Stadt Koblenz, der die Fläche zur Zeit verwaltet, unmittelbar nach dem Stadtratsbeschluss vom 29.01.09



Testamente stiften Zukunft

Umwelt und Natur liegen Ihnen am Herzen? Stehen Sie auch über das Leben hinaus für Ihre Ziele. Handeln Sie wie Ruth Wendorff und bedenken Sie den BUND in Ihrem Testament. Erbschaften und Vermächtnisse helfen uns, bedrohten Tieren und seltenen Pflanzen auch zukünftig Überlebenschancen zu geben und einmalige Landschaften durch Flächenkauf und Pflege zu bewahren.

Wir senden Ihnen gern unsere Informationsbroschüre „Was bleibt, wenn wir gehen?“. Oder sprechen Sie mit Almuth Wenta, Telefon: (030) 275 86 474.

www.meine-erben.de

BUND · Am Köllnischen Park 1 · 10179 Berlin
☎ (030) 275 86 474 · Fax: (030) 275 86 440



in Kooperation mit der ARGE Koblenz mit Rodungs- und Aufräumarbeiten auf der Fläche begonnen – in Absprache mit den Naturschutzbehörden und in enger Kooperation mit dem künftigen Projektträger BUND. Außerdem wurde eine Garage an der Gartenmauer von der Diesterwegschule als Treffpunkt für Interessierte hergerichtet. Hier soll jeder sich über das Projekt informieren und seine Ideen einbringen können.

Nachdem der größte Teil der Rodungs- und Aufräumarbeiten erledigt waren, fand am 12.03.09 ein Treffen der künftigen Nutzer und weiterer Interessierter im Garten Herlet statt. Bei Kaffee und Kuchen wurden Kontakte geknüpft, Ideen ausgetauscht und Pläne geschmiedet – was vor Ort angesichts der nun überschaubaren Gartenfläche leichter fällt als am „Grünen Tisch“.

Das Projekt „GenerationenSchulGarten-Netzwerk Koblenz“ hat den zweiten Platz beim Ideenwettbewerb der Bürgerstiftung Koblenz gewonnen. Damit verbunden ist auch eine finanzielle Förderung, vor allem aber wurde mit der Bürgerstiftung ein Partner gefunden, der das Projekt mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützen will. Die Projektbeteiligten hoffen, dass der Preis im Ideenwettbewerb andere potenzielle

Förderer von der Einmaligkeit und der Zukunftsfähigkeit des Projektes überzeugen kann.



Neben der Bürgerstiftung haben sich mittlerweile auch weitere Partner gefunden, die das Projekt unterstützen, allen voran der Seniorenbeirat der Stadt Koblenz, der maßgeblich an der politischen Entscheidung mitgewirkt hat, dass der Garten Herlet für das Projekt zur Verfügung steht.

Als nächster Schritt ist eine Planungswerkstatt mit den künftigen Nutzern für den Garten Herlet vorgesehen, die noch vor den Sommerferien 2009 stattfinden soll. Mit deren Ergebnissen soll das Konzept konkretisiert werden (Entwurfsplan für die Gartengestaltung, Konzept für das dauerhafte Gartenmanagement, Finanzierungs- und Zeitplan) und einerseits dem Stadtrat zum Beschluss, andererseits als „qualifizierter Projektantrag“ den Förderinstitutionen vorgelegt werden.

Dr. Birgitta Goldschmidt, BUND Koblenz

ERAS

Erdbau ■ Rückbau ■ Abbruch ■ Sanierung

ERAS GmbH

**Kesselheimer Weg 18
56070 Koblenz
Fon 02 61/98 36 733
Fax 02 61/98 36 735
info@eras-koblenz.de**

Koblenzer Passivhaustage *plus* Erneuerbare Energien

am 4. und 5. Juli

Das Umweltamt der Stadt Koblenz veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Bau- und Energienetzwerk Mittelrhein (BEN) und der Integrierten Umweltberatung des Landkreises Mayen-Koblenz die „Koblenzer Passivhaustage *plus* Erneuerbare Energien“.

Die Veranstaltung findet statt am:

4./5. Juli 2009 jeweils in der Zeit von 11.00 Uhr bis 18.00 Uhr
Baugebiet Asterstein (Passivhaussiedlung), Fritz-von-Unruh-Str.

Es erwarten Sie viele interessante Informationen zu den Themenbereichen „Energiesparendes Bauen“ und „Erneuerbare Energien“. Als Aussteller beteiligen sich u.a. Planungsbüros, Baufirmen, Fertighaushersteller, Hersteller bestimmter Kom-

ponenten wie Dämmung, Passivhausfenster, Lüftungsanlagen und Restwärmeerzeugung sowie Solarfirmen aus den Bereichen Photovoltaik und Wärme. Die Besichtigung einiger bewohnter Passivhäuser in der Siedlung sowie einiger PH-Baustellen wird an den Tagen angeboten.

Die Veranstaltung richtet sich auch an Interessierte, die ihr Gebäude in einen energietechnisch modernen und sparsamen Zustand bringen möchten. Für das leibliche Wohl und die Unterhaltung Ihrer Kinder wird gesorgt sein. Dafür steht u.a. das Spielmobil Kowelix und eine Kinderbetreuung zur Verfügung.

Kontakt: Umweltamt@Stadt.Koblenz.de

Telefon: 0261/129-1533 (Dieter Schulz)

Einladung zur Diskussionsrunde

Auskommen mit dem Einkommen- Wohnen oder Essen?

13. Mai 2009, 19.00 – 21.00 Uhr

Immer mehr Menschen stürzen in die Armutsfalle. Unter ihnen hauptsächlich Hartz IV – und Grundsicherungsleistungsempfänger, Geringverdienende, Familien mit Kindern, Rentner sowie Alleinerziehende. Einer der Gründe für die steigende Armut sind die hohen Mieten und hier im Besonderen die steigenden Nebenkosten. Wohnraum mit der von der Stadtverwaltung Koblenz als angemessen vorgegebenen Miet-, Neben- und Heizkostensätzen ist auf dem Markt kaum vorhanden. Viele müssen daher von ihrem Regelsatz den fehlenden Betrag zu Miete, Nebenkosten und Heizung ausgleichen, um nicht auf der Straße zu landen.

Resultat ist, dass diesen BürgerInnen das vom Gesetzgeber vorgegebene Existenzminimum nicht mehr gesichert ist und sie verurteilt werden, in noch größerer Armut zu überleben.

In einer öffentlichen Diskussionsrunde mit den Politikern der Sozialausschüsse der Fraktionen, Wohnungsanbietern, Energieversorgern, der ARGE und den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern soll nun versucht werden miteinander ins Gespräch zu kommen, um positive Veränderungen voran zu treiben.

Begegnungsstätte Sankt Franziskus/Goldgrube, Fröbelstr. 9
Veranstalter: „Runder Tische Goldgrube“

Ausstellung „Gesundes Bauen und Wohnen“

4. – 29. Mai

BEN Mittelrhein e.V. veranstaltet in Kooperation mit der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz und dem Arbeitskreis Baubiologie Mittelrhein e.V. die Ausstellung „Gesundes Bauen und Wohnen“ im Kreishaus der Kreisverwaltung Mayen-Koblenz, in der Bahnhofstraße 9.

Die Ausstellung ist Montags – Donnerstags von 8.30 – 16.00 Uhr und Freitags von 8.30 – 13.00 Uhr zu besichtigen.

Der Besuch der Ausstellung ist kostenlos

Im Rahmen der Ausstellung werden die nachfolgenden Vorträge angeboten:

Donnerstag, den 7. Mai von 18 -20 Uhr

Feuchtigkeit und Schimmelbildung in Wohngebäuden, Referentin ist Renate Krumscheid (Baubiologin IBN)

Donnerstag, den 14. Mai von 18.30 – 20.30 Uhr

Wohngifte: Schadstoffe in Innenräumen, Referent Dipl.-Ing. UHT Volkmar Hintze

Brohltalbahn

Vulkan-Expreß

Fahrplan 2009

km	Bahnhöfe der Brohltalbahn		Di., Do., Sa., So. + Feiertag	Mi. + Fr.
0,0	Brohl B.E. 67 m	ab	9:30 14:10	9:30
4,2	Bad Tönisstein 119 m	ab	9:46 14:26	9:46
5,5	Burgbrohl 145 m	an	9:51 14:31	9:51
5,5	Burgbrohl	ab	9:55 14:35	9:55
10,2	Niederzissen 195 m	ab	10:20 15:00	10:20
12,0	Oberzissen 226 m	an	10:27 15:07	10:27
12,0	Oberzissen	ab	10:30 15:10	10:30
17,5	Engeln 465 m	an	11:00 15:40	11:00
17,5	Engeln	ab	11:30 16:30	14:10
12,0	Oberzissen 226 m	an	11:54 16:54	14:50
12,0	Oberzissen	ab	11:55 16:55	14:55
10,2	Niederzissen 195 m	ab	12:02 17:02	15:02
5,5	Burgbrohl 145 m	an	12:20 17:20	15:20
5,5	Burgbrohl	ab	12:21 17:21	15:21
4,2	Bad Tönisstein 119 m	ab	12:26 17:26	15:26
0,0	Brohl B.E. 67 m	an	12:44 17:44	15:44

Auf schmaler Spur durch die Natur – von Brohl am Rhein nach Engeln in der Eifel

Über Viadukte, durch einen Tunnel und über eine 5,5 km lange Steilstrecke mit 400 m Höhenunterschied im Vulkanpark Brohltal / Laacher See



Brohltal-Schmalspurenbahn Betriebs-GmbH

Kapellenstraße 12 · 56651 Niederzissen · Tel. 0 26 36 / 8 03 03 · Fax 0 26 36 / 8 01 46
www.vulkan-express.de · buero@vulkan-express.de · automatische Fahrplanansage: 0 26 36 / 8 05 00



Der schmalspurige Vulkan-Expreß der Brohltalbahn fährt von Ostern bis November: Sa., So., Di., Do. und Feiertage, von Juni bis Sept.: Mi. und Fr. Abfahrt Bahnhof Brohl/Rhein: 9.30 und 14.10 Uhr (Mi. und Fr. nur 9.30 Uhr) Zusätzliche Abendfahrten von April bis November, Nikolaus- und Winterfahrten, kostenloser Fahrradtransport, Getränkeservice im Zug, Sonderfahrten nach Ihren Wünschen – sprechen Sie mit uns !

Ob alleine, zu zweit oder in Gruppen, mit dem Verein, mit Kollegen oder dem ganzen Betrieb, mit oder ohne Fahrrad, für den Wander- und Naturfreund, aber auch für den, der nur mit dem Zug wandert. Geführte Wanderungen im Vulkanpark zu allen Jahreszeiten.

BUND-Kindergruppe Manfred Mistkäfer startet durch

Die Kindergruppe „Manfred Mistkäfer“ des BUND bietet dieses Jahr spannende Naturerlebnisausflüge an.

Samstag, 27. Juni: „Rindenviecher“

Prof. Dr. Dr. Fabian Birkenbaum wird an diesem Nachmittag einen Lehrgang zum Erwerb des Rindologie-Diploms anbieten. Dabei werden wir Bäume anhand ihrer Rinde erkennen, mit verbundenen Augen ertasten, unter der Rinde von abgestorbenen Bäumen nach Krabbeltieren suchen und selbst ein Krabbeltier spielen.

Treffpunkt: Karthause, Bushaltestelle Rüsternallee bei der neuen FH. Nachmittags, Dauer ca. drei Stunden.

Anmeldung erforderlich bei: Fabian Fritzer, (0261) 13373787 (abends)

Samstag, 29. August: „Unterwegs mit Antenne Heuschreck“

Auf dieser Wanderung werden wir mit einem speziellen Mikrophon Heuschrecken interviewen und auch sonstige Geräusche aus der Natur auf Tonband einfangen.

Treffpunkt: Bushaltestelle Alte Schule in Güls. Vormittags, Dauer ca. drei Stunden.

Anmeldung erforderlich bei: Fabian Fritzer, (0261) 13373787 (abends)

Die Teilnahme an den Veranstaltungen erfolgt auf eigene Gefahr; es besteht seitens des BUND zwar eine Haftpflichtversicherung für die Kinder, jedoch keine Unfallversicherung.

„Raupenzoo“

Für Kindergärten, Schulen und Altenheime in Koblenz und Umgebung bietet der BUND Koblenz den Raupenzoo an. Das bedeutet, dass wir mit echten Schmetterlingsraupen aus der Zucht vorbeikommen und euch viel Wissenswertes und Erstaunliches über diese Tiere berichten. Dieses Angebot ist kostenpflichtig. Ansprechpartner: Fabian Fritzer, (0261) 13373787 (abends)

Samstag, 16. Mai: Naturerlebnistag

Dieser findet an der Nettemündung statt, im Rahmen des Projekts „Flusslandschaft Nette - Heimat und Lernort“. Hier ist der BUND mit einer Libellenexkursion mit dabei.

Netzwerktreffen der politisch aktiven Koblenzer am 10. Juni 2009

Der AStA-Arbeitskreis für Politische Bildung der Universität Koblenz veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschulgemeinde (KHG) und dem AStA der FH Koblenz ein so genanntes NETZWERKTREFFEN der politisch aktiven Koblenzer Gruppen am Mittwoch, den 10. Juni 2009 ab 19:00 Uhr in der Katholischen Hochschulgemeinde Rheinau 12 in KO-Oberwerth

Wir möchten uns kennen lernen, uns austauschen, uns besser vernetzen und nach Möglichkeit auch zukünftig zusammenarbeiten! Eingeladen ist jede/r der/die sich angesprochen fühlt.

Kontakt: dominikmueller@uni-koblenz.de

Die Koblenz-Touristik präsentiert:

Kaiserin Augusta - Das Fest

07.06.09, Kaiserin-Augusta-Anlagen
www.augusta-fest.de



18. Gauklerfestival

31.07. - 02.08.09, Altstadt Koblenz
www.gauklerfest-koblenz.de



Lange Nacht der Museen

05.09.09, div. Veranstaltungsorte
www.koblenz-touristik.de



Herman van Veen & Band

15.10.09, Rhein-Mosel-Halle
VVK ab 37,75 € inkl. Gebühren



Kartenvorverkauf:



www.koblenzticket.de

Tourist-Info Bahnhof

Tel.: 0261 / 3038849

Tourist-Info Rathaus

Tel.: 0261 / 1291610



www.koblenz-touristik.de

22. Apr. Randy Hansen & Band

23. Apr. Friend'n Fellow

27. Apr. Akkordeonale



29. Apr. Jürgen Becker „Ja, was glauben Sie denn?“

03.-07. Mai. Emmi & Herr Willnowsky

08. Mai. Bodo Bach „4tel nach Bach“

10. Mai. Herkuleskeule „Die nackte Wahrheit“

12. Mai. Luis Marcel Powell

13.-14. Mai. Chaostheater Dropax

15. Mai. Volker Weininger „Bestatten, Weininger“

19. Mai. Céline Rudolph

20. Mai. Sebastian Krämer

25. Mai. Festival Son Cuba

11. Jun. Lyambiko & Band „Saffronia“

19. Jun. Tito & Tarantula; Supp: Cloudberry

25. Jun. Karamelo Santo

Tickets & Infos

cafehahn.de

Car Sharing

in Koblenz

Wenn Ihnen ein Auto zu viel
und kein Auto zu wenig ist

teil  Auto

ohne eigenes Auto mobil

Infos unter
0261 / 280049
OEKOSTADT@aol.com
www.teilAuto-Koblenz.de

Jetzt bei ÖKOSTADT Koblenz Mitglied werden!

Unterstützen Sie unseren Verein ÖKOSTADT Koblenz e.V. durch Ihre Mitgliedschaft. Helfen Sie uns, damit wir uns noch besser für Umweltschutzprojekte einsetzen können. Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt, Ihr Mitgliedsbeitrag ist also steuerlich absetzbar.

Name, Vorname:

oder Verein, Firma:

Str.:

PLZ, Ort:

Fon: Geb.- Datum:

EMail:

Bankverbindung

Konto-Nr.: Bankleitzahl:

Bank:

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zu ÖKOSTADT Koblenz e.V. Ich bin damit einverstanden, dass meine Daten für vereinsinterne Zwecke elektronisch gespeichert und verarbeitet werden. Ich ermächtige ÖKOSTADT Koblenz e.V., den von der Mitgliederversammlung festgelegten Mitgliedsbeitrag (z.Zt. 28 € pro Jahr, ermäßigt 14 €, Haushalt 50 €, jur. Personen 56 €) von meinem o.g. Konto abzubuchen.

.....
(Datum, Unterschrift)

EINMISCHEN!

Koblenz „fair“-wandeln!

Am 7. Juni ist
Kommunalwahl



BÜNDNIS 90
DIE GRÜNEN



☎ 0261 - 3 79 06
✉ kv-koblenz@gruene-rlp.de

So finden Sie uns:
GRÜNES Regionalbüro
Hohenzollernstr. 137
56068 Koblenz

HIER NATÜRLICH!